Nr. 118 Kamen, Freitag, den 6. Oktober 1911 29. Jahrg.

Märkische Zeitung

Erscheint **Montags, Mittwochs** und **Freitags** / Abonnementspreis einschließl. des wöchentl. einmal beigegebenen illustr. Unterhaltungsblattes vierteljährlich 1 Mark

Druck und Verlag von W. Felting in Kamen

Insertionspreis: Die einspaltige Zeile oder deren Raum kostet 10 Pfennig / Reklamen 35 Pfennig die Zeile / Inserate werden tags vor dem Erscheinen erbeten

Verantwortlicher Redakteur: W. Felting in Kamen

Amtliches Publikations-Organ für die Stadt Kamen / Zugleich Öffentlicher Anzeiger für den Kreis Hamm

Telefon Nr. 200 · **Haupt-Annoncenblatt für Kamen und Umgegend** · Telefon Nr. 200

Im Winterhalbjahr

bietet die Zeitung stets den reichhaltigsten Stoff und damit die anregendste Unterhaltung. Die politischen Kämpfe, die bei der in nächster Zeit bevorstehenden Wiedereröffnung des Reichs- und Landtages das Feld beherrschen werden, haben wohl ausnahmslos für jeden Leser ein besonderes Interesse, da in unserer Zeit das politische und das Wirtschaftsleben enger als je miteinander verknüpft sind. Zudem werden die Leser ausgiebig über alle wissenswerten Ereignisse am Orte und aus der engeren Heimat unterrichtet. Der Preis von **1 Mk.** vierteljährlich ist in Anbetracht der Reichhaltigkeit (1 illustr. Sonntagsblatt als Gratisbeilage) ein mäßiger. Die

„Märkische Zeitung"

ist durch Verfügung des Herrn Regierungspräsidenten als

Amtliches Publikationsorgan für die Stadt Kamen

ernannt und ist es schon allein aus diesem Grunde für den Handwerker, Gewerbetreibenden, Kaufmann und Arbeiter jeden Berufes notwendig, Leser der „Märkischen Zeitung" zu sein, da fast täglich neue Verfügungen und Bekanntmachungen erlassen werden. Neu hinzutretende Abonnenten erhalten die Zeitung vom 1. Oktober an gratis nachgeliefert. Bestellungen auf die „Märkische Zeitung" werden von allen Postanstalten, unseren Zeitungsboten sowie der Expedition täglich entgegengenommen.

Vom Krieg um Tripolis.

Ueber die augenblickliche Lage in Tripolis herrscht noch einige Unklarheit. Fest steht, daß

das Bombardement auf Tripolis

auch am Mittwoch fortgesetzt wurde. Privatmeldungen wollen wissen, daß die Stadt auch bereits kapituliert habe, doch liegt eine offizielle Nachricht bisher noch nicht vor. — Die offiziösen Depeschen (des Wolffschen Bureaus) wußten bis Donnerstagabend folgendes zu melden: „Giornale d'Italia" meldet aus Malta unterm 4. d. M., die erste Division der italienischen Flotte unter dem Befehl des Vizeadmirals Faravelli habe seit dem frühen Morgen die Beschießung der Stadt und der Forts von Tripolis fortgesetzt und den Palast des Walis und zwei Forts zerstört. — Nach einer weiteren Nachricht desselben Blattes aus Malta, die aber mit allem Vorbehalt wiedergegeben sei, verlautet dort aus guter Quelle, daß italienische Truppen in Tripolis gelandet seien. Die Türken hätten sich zum Teil ergeben, zum Teil seien sie nach dem Innern geflohen. Die Agencia Stefani meldet aus Tripolis: Mittwoch vormittag wurde die Beschießung der äußeren Festungswerke fortgesetzt mit Ausnahme der in der Mitte gelegenen Werke, damit Schäden in der Stadt vermieden würden. Die Batterie Sultania und Hamidie wurden kampfunfähig gemacht. Nachdem das Schiff „Garibaldi" in den Außenhafen eingelaufen war, wurde die Batterie Hamidie von zwei Offizieren durchsucht und geräumt vorgefunden. Die Verschlüsse der Kanonen waren herausgenommen. In der Batterie fand man drei Leichen. Ein Kapitulationsanerbieten ist noch nicht erfolgt. — Vizeadmiral Aubry hat einen Tagesbefehl erlassen, in dem die Tapferkeit und Kaltblütigkeit des Marineleutnants Olegni, der in der Nacht vom 27. zum 28. September im Bereich der feindlichen Batterien auf einer Schaluppe des Linienschiffes „Roma" eine Erkundung des inneren Hafens von Tripolis vornahm, und der Mut seiner Mannschaft rühmend hervorgehoben wird. — In Konstantinopel soll ein Telegramm aus Tripolis eingelaufen sein, das den Beginn der in dieser Jahreszeit üblichen Stürme meldet. Man glaube daher, die Italiener würden die Operationen zur See beschleunigen. Zur Verteidigung von Tripolis seien alle Vorkehrungen getroffen.

Diesen, wie gesagt, offiziösen Meldungen stehen private, insbesondere des „Tag" gegenüber, die schon viel weiter führen und interessante

Einzelheiten der Beschießung

berichten. Wir entnehmen ihnen folgendes:

Nachdem am Dienstag das Bombardement von Tripolis eine Stunde gedauert hatte, zerstörten Granaten vom Kriegsschiff „Varese" den Leuchtturm, der in Trümmer ging. Das italienische Feuer wurde jetzt stärker, während das türkische schwächer wurde. Viele türkische Geschütze waren, wie man sah, demontiert worden. Der Palast des Gouverneurs war von Kugeln durchlöchert. Die inneren Forts hörten um 5 Uhr zu feuern auf, die äußeren fuhren damit fort, und ihre Schüsse waren besser gezielt. Die Kais waren total verlassen. An vielen Stellen brach Feuer aus. Das Bombardement hörte bei eintretender Dunkelheit auf. Des Nachts war der Himmel von den Feuersbrünsten in rote Glut gehüllt. Das Bombardement wurde Mittwoch morgen wieder aufgenommen und war noch schwerer als am Dienstag. Die äußeren Forts fielen in Trümmer und erwiderten das Feuer nicht länger. Die Türken entfernten ihre Geschütze nach den Anhöhen über der Stadt und begannen von dort zu feuern, doch wurden sie von Schrapnells aus den italienischen Geschützen zerstreut und flohen nach allen Richtungen. Hierauf zeigte sich die erste weiße Flagge. Die Italiener rüsten jetzt Boote aus, um 4000 Mann aus den Kriegsschiffen zu landen. Das türkische Feuer war im allgemeinen scharf und schneidig, doch keine ihrer Granaten erreichte die Kriegsschiffe. Die italienischen Schiffe erlitten keinerlei Schaden oder Verluste an Menschenleben. Während des Bombardements sah man eine Anzahl kühner Araber auf den Zinnen der Minarets, von wo sie das Feuern beobachteten. — Nach der Beschießung der Forts am Mittwoch sandte der türkische Militärgouverneur mittels Parlamentärboten eine Botschaft an den italienischen Kommandanten, Vizeadmiral Thaon de Revel, über die Bedingungen der Uebergabe. Man versichert von italienischer Seite, daß der Gouverneur an den italienischen Admiral das dringende Ersuchen gerichtet habe, die Landung der italienischen Truppen so rasch wie möglich ins Werk zu setzen, damit in der Stadt Unruhen verhindert würden. Er, der Gouverneur, verfüge nicht mehr über die genügende Anzahl von Truppen, um die öffentliche Sicherheit verbürgen zu können, nachdem fast alle Bataillone sich nach dem Süden zurückgezogen hätten. Daraufhin ließ der Admiral de Revel alle Forts durch Marine-Infanterie besetzen. Die durch das Bombardement im Inneren der Stadt Tripolis angerichteten Zerstörungen sind ganz geringfügig. Durch Granatsplitter wurden einige Baulichkeiten nahe dem Friedhof beschädigt.

Einer anderen anschaulichen Schilderung des Spezialkorrespondenten des „Secolo" entnehmen wir noch folgendes:

Ich befand mich am Dienstag an Bord der „Coatit", als an den Oberkommandierenden der Flotte vor Tripolis der Befehl kam, das Bombardement zu eröffnen. Es war 2 Uhr nachmittags. Sofort wurden die fremden Kosulate verständigt und hißten weithin sichtbar ihre Flaggen. Das Admiralschiff „Benedetto Brin" zeigt ein Flaggensignal, und nun setzen sich die eisernen Ungetüme, die „Roma", „Napoli", „Sicilia", „Francesco Ferruccio", „Garibaldi", „Pisa", „Amalfi", „Sardegna" und „Coatit" in Bewegung, dampfen an die Festungswerke heran und legen sich kreisförmig um die Stadt. Schweigen herrscht auf allen Schiffen, bis plötzlich auf dem Admiralschiff eine Flagge hochsteigt: „Klar zum Gefecht!", und im nächsten Augenblick dröhnt der erste dumpfe Kanonenschuß herüber. Schlag folgt auf Schlag. Der Pulverdampf wallt empor, und von drüben antworten sie in langen Intervallen, spärlich nur, als hätten sie wenig Munition, und die wenigen Schüsse verpaffen wirkungslos. Von den türkischen Bastionen prasseln Steine, der Leuchtturm weist eine ganze Menge von Löchern auf. Ein Geschütz nach dem andern verstummt in den Forts. Dann wird es langsam dunkel und Stille herrscht wieder. Wie viel Verzweiflung, wie viel Tote und Verwundete unsere Kugeln geschaffen haben, wer weiß es?

Weitere Meldungen vom Kriegsschauplatz.

Das römische Amtsblatt veröffentlich folgende Bekanntmachung des Marineministeriums: „Da von seiten der Türkei kein Akt erfolgt ist, aus dem die Absicht hervorgeht, die italienischen Handelsschiffe während der Feindseligkeiten von der Wegnahme oder Kaperung auszuschließen, im Gegenteil die Türkei als erste Akte der Kaperung gegenüber der italienischen Handelsmarine ausgeübt hat, behält sich die italienische Regierung, indem sie von dem ihr nach Artikel 211 des Handelsschiffahrtskodes zustehenden Recht Gebrauch macht, vor, türkische Handelsschiffe wegzunehmen und zu kapern." — Konstantinopler Blätter melden, ein italienisches Schiff habe bei Hodeida ein türkisches Motorboot zerstört. Der Torpedobootszerstörer „Peik-i-Schewket" sei nach Hodeida geflüchtet, von wo aus er und andere Kanonenboote gegen das italienische Schiff geschossen und es angeblich beschädigt hätten. — Ferner meldet der „Ikdam", gestützt auf angeblich sichere Quelle, daß der italienische Kreuzer „Cavour" durch ein Torpedo in die Luft gesprengt worden sei. (?) — Nach offiziellen Meldungen aus Genua ist der Dampfer „America" am Mittwoch mit 1200 Soldaten und Kriegsvorräten an Bord in der Richtung auf Sizilien in See gegangen. Eine ungeheure Menschenmenge hatte sich am Hafen eingefunden und jubelte den Abfahrenden zu. — Endlich ist noch zu verzeichnen, daß die Nachricht von einer erneuten Beschießung des Hafens Prevesa, wie von zuständiger italienischer Stelle in Berlin mitgeteilt wird, nicht zutreffend ist. Der Herzog der Abruzzen hat darauf am Dienstag von zwei verschiedenen radiotelegraphischen Stationen aus und überdies durch ein eigens entsandtes italienisches Torpedoboot die bestimmte Weisung erhalten, jede Beschießung zu unterlassen. Es steht fest, daß diese Weisung den Herzog rechtzeitig erreicht hat.

Aus Konstantinopel

liegen noch Meldungen vor, wonach die neue Ministerkrise nunmehr endgültig abgeschlossen ist. Das Portefeuille des Aeußern erhielt der Botschafter in Wien, Mustapha Refid Pascha. Die Griechen haben sich geweigert, in das Kabinett einzutreten. — Am Dienstag versammelten sich über tausend Mohammedaner in der Hagia Sofia, um gegen das Vorgehen Italiens zu protestieren. An den König von England, als den Herrscher über zahlreiche Mohammedaner wurde ein Telegramm gesandt, das die Intervention des Königs erbittet. Ebenso wurden Protesttelegramme an alle Parlamente gesandt. — In Konstantinopel sind nunmehr auf den türkischen Appell an die Mächte alle Antworten eingetroffen. Im Ministerium des Aeußern verlautet, daß sie darin gipfeln, daß im jetzigen Moment jede Vermittlung ausgeschlossen sei, zumal Italien sich hartnäckig weigere, auf eine Vermittlung vor der Okkupierung von Tripolis zu hören.

F. K.

Deutsches Reich.

Eine Rede des bayerischen Thronfolgers ist wegen ihres anscheinend etwas unfreiwilligen Humors geeignet, Aufsehen zu erregen. Prinz Ludwig war mit verschiedenen Festteilnehmern an der Richtfeier des deutschen Museums in München auf Einladung des Kaisers Franz Joseph am Mittwoch nach Salzburg gekommen, und es fiel ihm zu, eine Rede auf die beiden Kaiser von Oesterreich und Deutschland zu halten. Dabei entwickelte der Prinz u. a. folgendes: „Wir wissen, welch enger Zusammenhang zwischen den beiden großen Reichen besteht. Wir wissen auch, daß in dem Zusammenhalt dieser beiden Reiche der Frieden unter den schwierigsten Verhältnissen gewahrt worden ist. Und wir können den beiden hohen Herren dafür nicht genug dankbar sein. Wenden wir nun unsere Blicke von Salzburg nach Berlin, wo der Deutsche Kaiser seine Residenz hat. Er kann ja nicht immer dort sein." (Heiterkeit.) Der Prinz fuhr lächelnd fort: „Nun ja, meine Herren, er hat ja doch noch mehr zu tun (erneute Heiterkeit), auch im Interesse der anderen deutschen Bundesstaaten. (Beifall.) Aber wir sind doch recht froh, daß er jetzt gerade in Berlin ist." (Heiterkeit und großer Beifall.) — In seiner weiteren Rede pries Prinz Ludwig dann den Kaiser als großen Förderer von Wissenschaft und Technik, um dann mit einem Hoch auf den Monarchen zu schließen. Ersichtlich geht aus den Worten des Prinzen hervor, daß sie anders gemeint waren, als sie auf die Zuhörer wirkten. Die wiederholte „Heiterkeit" aber der Herren Festteilnehmer erscheint uns weder dem Prinzen, noch dem Kaiser gegenüber als besonders taktvoll.

Die Ständige wirtschaftliche Kommission der Kolonialverwaltung hat sich bei ihren zweitägigen Verhandlungen, der „N. A. Z." zufolge, auf die gründliche Erledigung des ersten Punktes ihrer Tagesordnung „Aufgaben der Kreditorganisation in den Schutzgebieten, mit besonderer Berücksichtigung von Südwestafrika" beschränkt. Der zweite Punkt der Tagesordnung, betreffend Maßnahmen gegen Mißstände bei der Gründung kolonialer Unternehmungen, wurde zunächst einer Subkommission überwiesen. Als Ergebnis der Verhandlungen konnte eine allgemeine Uebereinstimmung der Kommission bezüglich der wichtigsten grundsätzlichen Fragen konstatiert werden. Es wurde allgemein anerkannt, daß ein dringendes Bedürfnis vorliege, den Farmern in Südwestafrika Kredit zu verschaffen. Für die weitere Ausgestaltung des reinen, ohne bestimmten Meliorationszweck gegebenen ländlichen Bodenkredits sind aber nach dem einstimmigen Urteil der Kommission die Vorbedingungen zurzeit nicht vorhanden. Dagegen wurde die Förderung des ratenweise unter Kontrolle des Verwendungszwecks und gegen reale Sicherheit zu gewährenden langfristigen Meliorationskredits warm empfohlen, ebenso die weitere Ausbildung des kurzfristigen Betriebskredits ohne solche Sicherheitsleistung, also als reinen Personalkredit. Für die nach diesen beiden Richtungen zu entwickelnde Kreditorganisation muß nach Ansicht der Kommission eine solide, den besonderen Verhältnissen von Südwestafrika entsprechende, möglichst das ganze Land umfassende genossenschaftliche Organisation unter Benutzung der bereits hierfür vorhandenen Ansätze als Grundlage und Voraussetzung geschaffen werden. Durch die genossenschaftliche Organisation werde die Verantwortung und Kontrolle der wirtschaftlichen Verwendung der Kredite zum guten Teil den Farmern selbst auferlegt, und diese würden dadurch zur Selbsthilfe erzogen, die das Endziel sein müsse.

Die Kosten der sozialen Fürsorge. Die „Deutsche Volksw. Corr." rechnet aus, daß nach dem Inkrafttreten der Reichsversicherungsordnung die deutsche Volkswirtschaft jährlich nicht weniger als eine Milliarde Mark für die Arbeiterversicherung aufzubringen hat.

Reichstag und Lateinschrift. In seiner ersten Sitzung wird der Reichstag die Beratung der Petition um Einführung der Lateinschrift fortsetzen. Es ist zu erwarten, daß die Mehrheit des Hauses den Uebergang zur Tagesordnung beschließen wird. Die Anhänger der Deutschschrift werden aber vollzählig zur Stelle sein müssen. Im ganzen stehen 25 (!) Berichte des Bittschriftenausschusses auf der Tagesordnung. Unter ihnen erscheint des weiteren noch das Verlangen nach einer gesetzlichen Regelung des Waffentragens, nach Bestimmungen zum Schutz der Arbeitswilligen, nach reichsgesetzlicher Regelung der Rechtsverhältnisse der Privatangestellten, nach Errichtung paritätischer Arbeitsnachweise, nach einem Hüttenarbeiterschutzgesetz und einer Aenderung des Reblausgesetzes.

Zum Unterstaatssekretär im Reichskolonialamt als Nachfolger des verstorbenen Unterstaatssekretärs Dr. Böhmer ist Ministerialdirektor Dr. Conze ernannt worden. Als Nachfolger des neuen Unterstaatssekretärs wurde Geheimer Oberregierungsrat Dr. Schnee zum Ministerialdirektor im Reichskolonialamt ernannt.

Rückvergütung der Futtermittelzölle. Die Mitglieder der Wirtschaftlichen Vereinigung des Reichstags haben an den Reichskanzler eine Eingabe gerichtet, worin sie bitten, „unbeschadet der bereits vorgenommenen Erleichterungen für die Futterbeschaffung sowie anderer noch zu erwägender Mittel eine zeitweilige Rückvergütung der Mais- und Futtergerstenzölle unmittelbar an die Viehhalter eintreten zu lassen". Der Reichskanzler wird ersucht, „wenn irgend möglich, die zur Durchführung dieses Vorschlages erforderlichen Vorlagen dem Reichstage schon vor seinem Zusammentreten zugehen zu lassen".

Eine Wahlparole Bassermanns. Der nationalliberale Führer Ernst Bassermann veröffentlicht in den „Münch. N. N." einen Artikel über die Haltung der Nationallibe-

ralen im kommenden Reichstagswahlkampf. Einleitend erklärt er: Seit den Tagen der Finanzreform, die das Gerechtigkeitsgefühl des Volkes schwer verletzte, habe der Wahlkampf tatsächlich begonnen. Lyck und Immenstadt seien erfreuliche Schlaglichter für die Stimmung der Wählermassen gewesen. Er hoffe auch auf Sieg in Konstanz, wo die Aussichten für die nationalliberale Partei vortrefflich seien, ferner, daß Fritzlar, der alte Sitz Liebermanns, der Reaktion entrissen werde. Die nationalliberale Partei werde weder, den Spuren des Zentrums folgend, Bündnisse mit der Sozialdemokratie abschließen, noch werde sie eine Großblockpolitik inaugurieren, sondern von ihren bewährten Grundsätzen des Schutzes der nationalen Arbeit nicht abweichen und Hand in Hand mit dem vortrefflichen Bauernbund ihres bewährten Wachhorst de Wente zwar keine großagrarische, aber eine richtige Bauernpolitik treiben. Weder der Radikalismus noch die Reaktion sollte zum Sieg gelangen.

Ausland.

Neues aus Persien.

Ein Telegramm der „Köln. Ztg." aus Täbris besagt, nach der Nachricht von der Niederlage Salar ed Daulehs habe sich Schoa ed Dauleh den Täbrisern ergeben. Er habe auf Pardon gehofft, sei aber gefangen gesetzt worden und solle nach dem Eintreffen Aid ed Daulehs, des neuen Statthalters, verurteilt werden. Salar ed Dauleh ist, wie der „Kölnischen Zeitung" weiter gemeldet wird, in Hamadan von den Regierungstruppen eingeschlossen. In Jesd sind Unruhen durch Emir Aessam unterdrückt worden. Der angebliche Tod Schoa ed Saltanehs, des Bruders des ehemaligen Schahs, infolge der Verwundung bei Sawadkuh wird bestätigt.

Kleine politische Nachrichten.

Am Donnerstag fand die erste Plenarsitzung des **Bundesrats** statt.

Im **Wiener** Abgeordnetenhaus brachte der Deutsche Nationalverband am Donnerstag eine Interpellation wegen der Cartwright-affäre ein. Die Interpellanten wünschen, der Minister des Aeußern möge den englischen Botschafter in geeigneter Weise darauf aufmerksam machen, daß Wien nicht der Ort sei, von dem aus eine dem verbündeten Deutschen Reiche feindselige Politik betrieben werden dürfe.

Der Ausstand der **irischen** Eisenbahner ist am 4. d. M. beigelegt worden.

Der höhere Rat der nationalen Verteidigung, der in **Paris** verfassungsgemäß im Monat Oktober zusammentreten muß, ist auf den 9. d. M. einberufen worden.

Der **französische** Oberkommandierende in Marokko, General Moinier, der den Zug nach Fez unternahm, ist am 5. d. M. in Paris angekommen.

In **Portugal** wurde am 5. d. M. der erste Jahrestag der Proklamierung der Republik vielfach unter großer Begeisterung gefeiert. Allerdings besagen gleichzeitig Nachrichten aus Nordportugal, daß dort die Monarchisten bedeutende Erfolge errungen hätten und vielfach die Truppen zu ihnen übergegangen seien. König Manuel ist von seinem englischen Landsitz ganz unvermutet in London erschienen.

Der für den Winter beabsichtigte Besuch der **amerikanischen** Flotte im Mittelmeer ist aufgegeben worden.

Die Unruhen sind in den östlichen Teilen der **chinesischen** Provinz Szechuan im Wachsen begriffen und bedrohen die Stadt Tschunking.

Kurze Inlands-Chronik.

Lustmord? Donnerstag früh wurde in der Breslauer Villenvorstadt Kleinburg im städtischen Südpark die Leiche eines gutgekleideten 20jährigen Mädchens aufgefunden, die ermordet worden ist.

Unter dem Verdacht des Raubmordes. Unter dem Verdacht, vor zwei Jahren den Raubmord an dem Bierkutscher Richter in Herischdorf verübt zu haben, wurde in Hirschberg der Arbeiter Kittelmann aus Mauer (Kreis Löwenberg) verhaftet.

Ein Wilderer erschossen. Im Jagdrevier bei Wernigerode traf ein Forstbeamter mit einem Wilddieb zusammen. Da der Wilddieb auf ergangene Aufforderung sein Gewehr nicht ausliefern wollte, schoß der Beamte und verletzte ihn so schwer, daß der Tod alsbald eintrat.

Opfer des Meeres. Am Schönberger Strand bei Lübeck trieben mehrere mit Korkwesten bekleidete Seemannsleichen an. Es sind wahrscheinlich Holländer, deren Schiff beim letzten Sturm gesunken sein muß.

Kurze Auslands-Chronik.

Bahnkatastrophe. Auf der Linie Chateaubriand—St. Nazaire stießen zwei Güterzüge zusammen. Vier Eisenbahnbeamte wurden getötet.

Wieder ein Museumsdiebstahl in Frankreich. Im Museum zu Quimper stahlen zwei Besucher ein Gemälde von Boucher, das Neptun und Amphitrite darstellt und einen Wert von 25 000 Frank hat.

Die deutsche Südpolarexpedition. Die Südpolarexpedition des Oberleutnants Filchner hat an Bord der „Deutschland" am 4. Oktober in Buenos Aires die Ausreise angetreten.

Aus dem Gerichtssaal.

Graf Wolff Metternich vor Gericht. Am Mittwoch, dem zweiten Verhandlungstage, wird zunächst über das Ausbleiben verschiedener Zeugen verhandelt, auf die der Angeklagte nicht verzichten will. Der Staatsanwaltschaftsrat Dr. Porzelt erklärt darauf, daß er bereit sei, die Fälle, die in die Aera Wertheim fallen, fallen zu lassen. Er habe daher kein Interesse daran, ob Frau Wertheim glaubwürdig sei oder nicht. Der Angeklagte wolle nur aus der Affäre Metternich eine Affäre Wertheim machen. Die Affäre Wertheim werde anscheinend nur deshalb so stark hervorgehoben, um das Interesse des Gerichts von dem Angeklagten selbst abzulenken und Sensation zu machen. Der Angeklagte protestiert energisch gegen den Ausfall des Staatsanwalts. Es werden dann noch mehrere Zeugen über Streitigkeiten in der Familie Wertheim vernommen, in denen die Frau Wertheim eine häßliche Rolle spielte, so bei einem Meineidsverfahren gegen ihre Schwiegermutter und bei einem Prozeß, der gegen ihre Mutter, die Frau Tietzer anhängig gemacht war. Frau W. ließ sich von ihrer Mutter eine schriftliche Erklärung geben, daß sie eine fragliche Unterschrift geleistet habe. Kurz darauf erstattete Frau W. bzw. ihr Mann Anzeige wegen Urkundenfälschung bei der Staatsanwaltschaft. Der Zeuge Kühn, früher Privatsekretär des Dr. Arthur Landsberger, wird vom Verteidiger darüber befragt, ob eine im Hause Wertheim angestellt gewesene Miß Giffin eidesstattlich versichert habe, daß Frau W. eines Tages zu ihr sagte: Die Dolly darf nicht vor ihrem zweiundzwanzigsten Jahre heiraten. Zwischen 18 und 22 Jahren kann sie meinetwegen Verhältnisse haben, aber jede Woche einen anderen? Die Frage wird vom Vorsitzenden zurückgewiesen. Aus den weiteren Verhandlungen über das Treiben im Hause Wertheim ist nur noch zu erwähnen, daß der Schriftsteller Edmund Edel, der auch zu dem Silvestermahl im Hause Wertheim geladen war, den Eindruck hatte, daß Wolff-Metternich als zukünftiger Schwiegersohn oder als Tafeldekoration herumgereicht wurde. Das Essen sei schlecht gewesen, das einzig Genießbare die ominösen Pfannkuchen, die Wolff-Metternich aus dem Esplanadehotel holte. Frau Gräfin Claire Wolff-Metternich, geb. Vallentin, die einen Teil der Schulden ihres Gemahls bezahlt hat, sagt aus, daß er sie lange Zeit vor der Hochzeit über seine Vermögenslosigkeit informierte, und daß er in Wien ernstlich bemüht war, eine standesgemäße Stellung zu erhalten. Ungünstig für den Grafen ist die Aussage der Tänzerin Elvira Commero mit dem bürgerlichen Namen Gustke und Besucherin des Moulin rouge, die aussagte, daß der Graf sie um 1000 ℳ angepumpt und dafür einen Wechsel über 1200 ℳ gegeben habe, während der Graf behauptet, daß er ihr den Wechsel geschenkt habe.

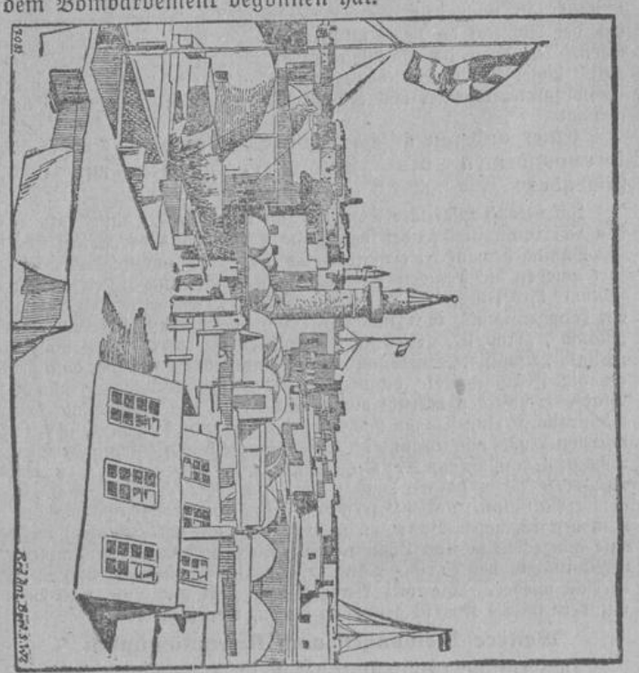
Steuerhinterziehung. Vor der Strafkammer in Stuttgart wurde Professor Dr. Fünfstück von der technischen Hochschule wegen vollzogener Steuerhinterziehung zu einer Geldstrafe von 20 000 ℳ verurteilt.

Geschichtskalender.

Sonnabend, 7. Oktober. 1571. Seesieg Juans d'Austria über die Türken bei Lepanto. — 1791. Wilh. Müller, Dichter, * Dessau. — 1841. Nikolaus, Fürst von Montenegro, *, seit 29. 8. 1910 König. — 1849. E. A. Poe, amerikanischer Dichter, † Baltimore. — 1858. Wilhelm, Prinz von Preußen, tritt die Regentschaft an. — 1862. Otto Ernst, dramatischer Dichter, * Ottensen. — 1870. Gefecht bei Woippy, Ausfall aus Metz. — 1879. Schutz- und Trutzbündnis Deutschlands mit Oesterreich. — 1902. G. Rawlinson, englischer Geschichtsschreiber, † Canterbury.

Ansicht von Tripolis.

Unsere Skizze gibt ein Bild der Stadt Tripolis, die letzte noch existierende Stadt von den drei Städten Dea, Leptis und Sabrata an der Küste Tripolitaniens, deren Bund einst dem Lande seinen Namen gab. Tripolis ist das alte Dea, den neuen Namen erhielt es zur Erinnerung an den alten Städtebund. Auf unserem Bilde sieht man drei Fahnen, sie wehen — von links nach rechts gezählt — auf den Konsulaten von Griechenland, Frankreich und Italien. Die Stadt bietet ein recht südländisches Gepräge. Nun liegen wohl schon erhebliche Teile von ihr in Trümmer, da ja die italienische Flotte am Dienstag mit dem Bombardement begonnen hat.



Letzte Nachrichten.

Attentatsversuch im Wiener Abgeordnetenhaus. Am Donnerstag entstanden bei Beratung des Teuerungsantrages während einer Rede des Sozialdemokraten Adler heftige Lärmszenen. Plötzlich **feuerte** ein Besucher der zweiten Galerie der linken Seite des Hauses **gegen die Ministerbank,** auf der der **Justizminister** und der **Unterrichtsminister** saßen, vier scharfe Schüsse ab. Zuerst herrschte lautlose Stille, der unmittelbar eine unbeschreibliche Aufregung folgte. Man hatte sich bald überzeugt, daß keiner der Minister verletzt war. Alle Türen wurden geschlossen, die Sitzung sofort unterbrochen. Bei der Durchsuchung des Hauses wurde ein **neunzehnjähriger Dalmatiner als Täter** festgestellt und sogleich verhaftet. Er gab an, ein dalmatinischer Sozialist zu sein und die Absicht gehabt zu haben, den Justizminister zu erschießen.

Raufszenen im Wiener Abgeordnetenhaus. Am Donnerstag erschien, kurz ehe das Abgeordnetenhaus erstmals wieder zusammentrat, vor Beginn der Sitzung in der Halle eine Massendeputation tschechischer Eltern mit Schulkindern in der Angelegenheit der Schließung einer tschechischen Schule im dritten Wiener Gemeindebezirk. Hierbei kam es zwischen deutschen und tschechischen Abgeordneten wiederholt zu heftigen Zusammenstößen, die wiederholt in regelrechte Raufereien ausarteten. Der Ministerpräsident empfing dann eine Deputation von zehn Mitgliedern und sagte eine Erledigung der Angelegenheit im Geiste der Gesetze zu.

Nachträgliches zur „Liberté"-Katastrophe in Toulon. In der „Action" schreibt Henri Béranger: Alle Personen, die an der Trauerfeier in Toulon teilgenommen haben, brachten von dort den Eindruck mit, Toulon lebe in einer Atmosphäre beständiger Furcht vor einer Katastrophe. Das letzte Beispiel dafür sei die Panik, die in dem Trauerzuge ausbrach, wobei der offizielle Zug sich unter dem Einfluß einer allgemeinen unbestimmten Furcht auflöste. — Weiter wird gemeldet, daß Vizeadmiral Lebris-Toulon die Direktion der Artillerie um Entsendung von Schleppschiffen gebeten hat, um alle Munitionsvorräte, die aus der Zeit vor 1906 stammen, ausschiffen zu können.

Lokales und Provinzielles.

* — **Bauernregeln vom Oktober.** Durch Oktobermücken laß dich nicht berücken. — Sankt Gallen (16.) läßt den Schnee fallen. — Oktoberhimmel voller Sterne hat warme Oefen gerne. — Sitzt das Laub noch fest am Ast, wird der Winter ein schlimmer Gast. — Simon und Judä hängt an die Stauden Schnee. — Wenn im Moor viel Irrlicht' stehn, bleibt das Wetter lange schön. — Ist im Herbst das Wetter hell, so bringt er Wind und Winter schnell.

* — **Der Vaterl. Frauen-Verein** beabsichtigt, den Geburtstag seiner Protektorin J. M. der Kaiserin am Sonntag, den 22. Okt., mit einem festlichen Kaffee im ev. Gemeindehaus zu feiern. Indem wir die Mitglieder des Vereins, sowie alle Frauen in Stadt und Land schon heute auf dieses Fest aufmerksam machen, können wir berichten, daß bei der einfachen Festfeier Vorträge gehalten und schöne Lieder gesungen werden. Auch soll eine kleine Aufführung die Gäste unterhalten. Die Kaffeekarte für die Teilnehmer wird im Vorverkauf 70 Pfg. kosten und ist bei den Herren Holtmann, Felting und Matthiä, sowie bei der Schatzmeisterein des Vereins, Frl. Mertin, Bahnhofstraße, zu haben. An der Kasse kostet die Karte 75 Pfg.

* — Aus dem schon veröffentlichten **Programm der 24. Generalversammlung des Evangelischen Bundes,** die vom 5. bis 9. d. M. in Dortmund stattfindet, heben wir noch einmal für unsere Leser kurz hervor den Eröffnungsgottesdienst in der Reinoldikirche heute Freitag um 7 Uhr. — Die um 8½ Uhr beginnende Begrüßungsversammlung im Reinoldushof. — Für morgen Samstag: die Mitgliederversammlung im Reinoldinum von 10 bis 2 Uhr und die Evangel. Volksversammlung am Fredenbaum um 8 Uhr. — Am Sonntag mittag um 2 Uhr findet der Festzug statt, zu welchem die hiesigen Teilnehmer mit dem Zuge 12,03 Uhr abfahren. Die beiden großen Sonntagsversammlungen beginnen im Festzelt am Fredenbaum um 3½ Uhr und im Fredenbaumsaale um 4 Uhr. — Möchten doch recht viele aus unseren Gemeinden in diesen Tagen die Gelegenheit benützen, sich aufs neue begeistern zu lassen für „deutsch-evangelisches" Wesen und Leben!

* — **Ballspielverein Kamen 08.** Die vor einiger Zeit stattgefundenen olympischen Spiele, wodurch genannter Verein zum ersten Male mit einer größeren Veranstaltung an die Oeffentlichkeit trat, sind gewiß noch in guter Erinnerung. Man hatte u. a. zwei Fußballmannschaften von gutem Ruf, nämlich die des „F. C. Hamm" und die des „B. V. Dortmund" für ein erstklassiges Propagandaspiel gewonnen. Während hierdurch sicherlich der Fußballsport auch in Kamen unter den zahlreichen Zuschauern manchen Anhänger gefunden hat, so hatte man doch an jenem Tage keine Gelegenheit, sich von den Leistungen der hiesigen Mannschaft ein Bild zu machen. Diese Möglichkeit wird nunmehr dem sportliebenden Publikum Kamens in der jetzt beginnenden eigentlichen Spielsaison reichlich gegeben. Vor allem sind es die Kämpfe um die Meisterschaft, die das Winterhalbjahr beherrschen. Auch der Ballspielverein Kamen ist in diese bereits am vergangenen Sonntag eingetreten. Zu diesem Zwecke war seine 1. Mannschaft auf dem Sportplatz des „B. V. Westfalia" in Wickede-Asseln erschienen, um gegen diesen Verein das 1. Meisterschaftsspiel auszutragen. Durch ihr schneidiges Spiel konnten die Kamenser trotz des unbekannten Platzes nach 1½ Stunden mit einem überaus günstigen Resultat von 3:0 Toren das Feld behaupten. Uebermorgen muß nun der hiesige B.-V. seinem zweiten Gegner gegenüberstehen, die 1. Spielabteilung des Turnvereins „Jahn", Ahlen wird nach Kamen kommen, um auf der Wiese des Schützenhofes das Wettspiel auszufechten. Kein Sportfreund versäume es daher, am Sonntag dort zu erscheinen, wo es sicherlich nicht an spannenden Momenten fehlen wird. Durch weitere Meisterschafts- und Gesellschaftsspiele, die demnächst veranstaltet werden, wird der Ballspielverein stets bemüht sein, das Interesse wach zu halten und neue Freunde für seine Sache zu gewinnen suchen.

* — Das **Metropol-Theater** (Rieder's Saal) bringt für Sonntag wieder einen glänzenden Spielplan. Es werden zur Vorführung gelangen „Alter und Jugend", hervorragendes, spannendes Drama aus der Finanzwelt, „Müller als Depeschenbote", tolle Szene von Lehmann. Außerdem seien noch folgende Bilder erwähnt: „Ein telephonischer Irrtum", „Mit dem Strom", „Papa Kurmacher", „Die ungetreue Gattin", „O diese Schwiegermütter", „Hahnenkampf" usw. Das Theater beginnt um 4 Uhr nachmittags. Der Besuch kann bestens empfohlen werden.

* — Die **Eheleute Aug. Speckmann,** hier, begehen am Sonntag, den 8. Oktober, das schöne Fest der **silbernen Hochzeit.** Wir bringen dem Jubelpaare unsere besten Glückwünsche dar und hoffen, daß es ihm vergönnt sein möge, nach Verlauf von weiteren 25 Jahren auch das goldene Hochzeitsfest feiern zu können.

* — **Neue Markenheftchen bei der Reichspost.** Die Reichspost hat neue Markenhefte ausgegeben, der Preis (2 M) ist geblieben, doch ist die Anordnung eine neue. Statt 12 Marken zu 10 Pfg. und 16 Marken zu 5 Pfg. enthalten die neuen Hefte 10 Marken zu 10 Pfg. und 20 Marken zu 5 Pfg.

* — **Der westfälische Provinzialausschuß** hält seine nächste Sitzung am Dienstag, den 10 Okt., nachm. 4 Uhr im Landeshaus zu Münster ab. Falls die Verhandlungen am Nachmittage nicht zu Ende geführt werden können, werden sie am Mittwoch, 11. Oktober, fortgesetzt.

* — **Kgl. Preuß. Klassenlotterie.** In der vierten Klasse, deren Ziehung am 13. Oktober beginnen wird, beträgt die Summe der 8000 Gewinne bereits 2 Millionen 539819 M. So steigen die Gewinne und infolge der bereits gezogenen 24 000 Lose die Gewinnchancen mit jeder Klasse. Der Hauptgewinn der 4. Klasse beträgt zweimal je 100 000 M, ferner mehrfache Gewinne zu 60-, 40-, 20-, 10 000 M usw. Kauflose werden auch zu dieser Klasse noch ausgegeben unter Nachzahlung der bereits gezogenen Klassen und zwar bis zum 14. Oktober. — Für die alten Spieler ist übrigens der letzte Termin zur Lose-Erneuerung bereits Montag, den 9. d. M., bis abends 6 Uhr und zwar lt. Aufdruck auf jedem Lose „Bei Verlust des Anrechts". Das ist eine planmäßige Bestimmung, die für die Spieler und die Staatskasse maßgebend sein muß.

* — **Rechtzeitige Auflieferung von Briefsendungen nach überseeischen Ländern.** Bei der Auflieferung von Briefsendungen nach überseeischen Orten rechnet das Publikum fast nur mit den letzten Versendungsgelegenheiten, die auf Grund des Beihefts zum Amtsblatte des Reichs-Postamts durch die Zeitungen bekannt gegeben werden. Ueber das Bestehen von Vorversanden ist selbst in den nächstbeteiligten Handelskreisen kaum etwas bekannt. Da die letzten Beförderungsgelegenheiten infolge von Störungen im Gange der Eisenbahnzüge nicht selten in den Hafenorten den Anschluß

an die abgehenden Dampfer verfehlen, empfiehlt es sich dringend, die überseeischen Korrespondenzen möglichst zeitig aufzuliefern, damit sie mit den Vorversanden befördert werden, die auch bei Verspätungen der Eisenbahnzüge die Schiffe in den Abgangshäfen rechtzeitg und sicher erreichen.

* — **Ein Zuchtpferdemarkt** fand Donnerstag mittag auf dem Großen Exerzierplatz in Hamm statt. Die Landwirtschaftskammer für die Provinz Westfalen stellte 28 aus Belgien eingeführte Stuten zum Verkauf. Sämtliche 28 Stuten wurden verkauft; sie brachten insgesamt 35410 M ein. Der Durchschnittspreis war 1265 M. Der Vorstand der Landwirtschaftskammer war vertreten durch die Herren Zuchtdirektor Manitius-Münster, Gestütsdirektor Frhr. v. Schorlemer-Warendorf, Rittergutsbesitzer Große-Leege-Haus Brüggen, Oekonomierat Holtmann-Hamerle-Beckum und Oekonomierat Schmidt-Wickersheim. Verkauft wurde nur an Züchter im Bezirke der Landwirtschaftskammer für die Provinz Westfalen (nicht an Korporationen). Der Käufer muß die erworbene Stute 5 Jahre zur Zucht benutzen. Gegen 2 Uhr erreichte der Markt sein Ende.

* — Im Bereich der preußischen Eisenbahnverwaltung besteht eine Vorschrift, daß die Bahnhofsrestaurateure in der Zeit von 12 Uhr nachts bis 10 Uhr morgens an den Zügen keine **alkoholischen Getränke** verabreichen dürfen. Das hat oft zu erklärlichen „Härten" geführt. Nun ist eine neue Vorschrift des preußischen Eisenbahnministers ergangen, daß in Zukunft alkoholische Getränke an den Eisenbahnwagen auch zwischen 12 Uhr nachts und 10 Uhr morgens bei Unwohlsein oder Unfällen von den Kellnern verkauft werden dürfen. Dieser Erlaß wird im Reiche der Reiseonkels mit Heiterkeit aufgenommen werden. Man stelle sich vor, wieviel Fälle von Unwohlsein mit mehr oder weniger Geschick werden vorgetäuscht werden, bis man die Berechtigung bekommt, einen Kognak oder ein Glas Bier trinken zu dürfen. Und da die Bahnhofsrestaurateure sich unmöglich einen Arzt werden halten können, der jedesmal die Fälle von Unwohlsein genau prüft, so werden die „Ober" und „Pikkolos" die medizinischen Sachverständigen abgeben müssen, und sie werden aus begreiflichen Gründen den „Leidenden" bereitwilligst Medizin reichen.

* — **Die Zahl der zur Fahne einberufenen Italiener aus dem niederrheinisch-westfälischen Industriebezirk** dürfte sich nach ziemlich genauer Schätzung nicht über 1000 belaufen. Es sind einstweilen nur jüngere Jahrgänge einberufen worden; als Freiwillige kehren nur sehr wenige in die Heimat zurück. Die meisten der Einberufenen sind beim Bergbau beschäftigt, und zwar hauptsächlich in den Revieren Herne, Recklinghausen, Gelsenkirchen und Oberhausen. Auch von den an der Möhnetalsperre bei Drüggelte im Kreise Soest beschäftigten Italienern sind ungefähr 50 in ihre Heimat zurückbeordert worden.

* — **Die langen Hutnadeln.** Da die in den Zeitungen ergangenen Aufforderungen an die Damen, lang vorstehende Hutnadeln nicht zu tragen, bisher nicht immer hinreichend beachtet worden sind, wird nochmals darauf hingewiesen, daß nach §§ 230, 231 des Strafgesetzbuches fahrlässige Körperverletzungen, wie sie durch das Tragen derartiger Hutnadeln verursacht werden können, mit Geldstrafe bis zu 900 M oder mit Gefängnis bis zu zwei Jahren bestraft werden und daß neben der Strafe auf eine an den Verletzten zu erlegende Buße bis zu 6000 M erkannt werden kann.

Dortmund, 3. Okt. Gegen die Ablehnung des Antrages, über das Vermögen des verhafteten Aufsichtsratsvorsitzenden der Niederdeutschen Bank, Justizrat Huchzermeier, den Konkurs zu eröffnen, ist beim Landgericht Essen Beschwerde erhoben worden. Huchzermeier als Vorsitzender wird von der Konkursverwaltung dafür haft- und schadensersatzpflichtig gemacht, daß in den letzten Jahren, in denen die Bank ohne Gewinn arbeitete, noch 7 Prozent ausgeschüttet worden sind.

Werne a. d. Lippe, 4. Okt. Glück beim Unglück hatte in vergangener Nacht ein Bergmann aus Varnhövel. In trunkenem Zustande fiel er auf der Chaussee nach Nordkirchen an der Windmühle zu Boden und blieb dort liegen. Der Fuhrmann eines des Weges kommenden Möbelwagens sah bei der Dunkelheit den am Boden Liegenden nicht. Die Pferde traten auf den Betrunkenen und blieben mit dem schweren Fuhrwerk stehen. Durch die Pferdehufe hatte er indes so schwere Verletzungen an den Beinen davongetragen, daß er ins hiesige Krankenhaus überführt werden mußte.

Bochum, 4. Okt. Hier starb der Arbeiter Brümmer, der sich infolge Zahnziehens eine schwere Blutvergiftung zugezogen hatte, von deren Folgen ihn ärztliche Kunst nicht mehr zu erretten vermochte.

Wanne, 3. Okt. Der Gewerkverein der Bergarbeiter (Hirsch-Duncker) hat in drei Konferenzen in Wanne, Oberhausen und Dortmund den Beschluß gefaßt, in Anbetracht der Höhe der Lebensmittelpreise an die übrigen Bergarbeiterorganisationen heranzutreten und sie zum gemeinsamen Vorgehen in Lohnfragen zu einer Sitzung einzuladen. Der alte Bergarbeiterverband hat zugesagt, in eine gemeinschaftliche Lohnbewegung einzutreten.

Meschede, 4. Okt. Das vierjährige Töchterchen eines hiesigen Zimmermeisters, das in der Nähe einer Kreissäge spielte, wurde von einem abspringenden Stück Holz derart vor die Brust getroffen, daß es bald darauf starb.

Hattingen, 4. Okt. Der Inhaber der Firma Klostermann-Hattingen hat sich in vergangener Nacht in Köln entleibt. Klostermann ist wahrscheinlich durch Spekulationen, die er in den letzten Wochen gemacht hatte, zu diesem unglücklichen Schritt getrieben worden. Der Essener Bankverein ist bei dem Bankgeschäft mit 300000 M kommanditarisch beteiligt gewesen. Man nimmt an, daß diese Summe nur teilweise in Verlust geraten ist. Um jedoch volle Klarheit in den Verhältnissen Klostermanns zu schaffen, soll für einige Tage die Kasse der Firma Klostermann für Auszahlungen geschlossen bleiben. Nach den bisherigen Feststellungen ist anzunehmen, daß Klostermann in augenblicklicher Verwirrung seine Tat begangen hat. Die Spekulationen waren rein privater Natur und haben mit dem Geschäft der Firma nichts zu tun.

Dorsten, 4. Okt. Der diesjährige Westfälische Turnlehrertag findet Ende Oktober hier statt.

Essen, 4. Okt. Essener Pferdemarkt. Einen äußerst günstigen Erfolg hatte der diesjährige Herbstpferdemarkt, der am 27. und 28. September cr. auf dem städtischen Viehhofe stattfand. An beiden Tagen waren etwa 1300 Pferde der verschiedensten Gattungen aufgetrieben. Neben schweren belgischen Arbeitspferden kaltblütigen Schlages waren Luxuspferde, sowie Pferde für landwirtschaftliche und sonstige Betriebe vertreten. Nach den Aeußerungen Beteiligter ist der Handel rege gewesen und sind im allgemeinen gute Geschäfte gemacht worden. Beide Tage brachten dem Markt ca. 3300 Besucher. Die vorzüglichen Einrichtungen auf dem städtischen Viehhofe fanden bei den Händlern allgemeine Anerkennung, besonders auch die Einrichtung, daß der größte Teil des Auftriebes in einzelnen Stallungen, getrennt für jeden Händler, untergebracht werden kann. Als sehr praktisch wurde empfunden, daß der Eisenbahnanschluß unmittelbar vor den Ställen liegt und für die Markttage eine Güterabfertigungsstelle auf dem Viehhof eingerichtet war; das Ent- und Beladegeschäft wurde dadurch besonders erleichtert. Wenn man berücksichtigt, daß im Herbst das Angebot immer stärker ist als im Frühjahr und das Geschäft durch den Regen in den Vormittagsstunden der beiden Tage sehr beeinflußt worden ist, so ist das Gesamtergebnis des Essener Herbstpferdemarktes ein äußerst günstiges zu nennen, ein Erfolg, welcher hauptsächlich der umsichtigen Leitung mit zu verdanken ist, die nichts unversucht gelassen hat, den Wünschen der Händler und Käufer in jeder Richtung Rechnung zu tragen. — Der Frühjahrspferdemarkt findet am 28. und 29. Februar 1912 statt.

Horst-Emscher, 4. Okt. Auf der Zeche „Nordstern" war in einer der letzten Nächte die Tür zu den Bureaus der Markscheiderei mit einem Dietrich gewaltsam geöffnet worden. Das Bartende des Dietrichs war abgebrochen und in dem Schloß stecken geblieben. Um den Täter zu ermitteln, ließ die Polizei den Diensthund „Lord" an den Tatort kommen. Nachdem der Hund an Tür und Schloß Witterung erhalten hatte, führte ihn die Verfolgung der Spur zu dem Kettenzieher Johann Tokarzewski, der sich im Gebäude befand, und verbellte ihn. T. gestand nach kurzem Leugnen die Tat ein. Er hatte in den Bureauräumen Geld vermutet.

Aus dem Gerichtssaal.

Schöffengerichtssitzung.

Kamen. Der Bergmann O. H. W. aus Ränthe wurde wegen Körperverletzung und Bedrohung mit 25 M evtl. 5 Tagen Gefängnis und wegen Beleidigung und Steinewerfens mit 15 M evtl. 3 Tagen Haft bestraft. — Der Arbeiter K. W., z. Zt. in Haft in Kamen, erhielt wegen Diebstahls 6 Tage Gefängnis, die durch die erlittene Untersuchungshaft als verbüßt erachtet wurden. — Der Bergmann O. B. aus Wassercourl wurde wegen Betruges zu 30 M evtl. 10 Tagen Gefängnis verurteilt. — Der Tagesarbeiter J. W. aus Methler erhielt wegen Diebstahls 5 Tage Gefängnis. — Der Bergarbeiter Fr. W. aus Ränthe wurde wegen Diebstahls mit einer Woche Gefängnis bestraft. — Der Schüler Fr. K. aus Kamen erhielt wegen Diebstahls einen Verweis.

Schwurgericht.

Dortmund. Der Fensterputzer E. Schmidt aus Bielefeld mußte sich am Mittwoch vor den Geschworenen wegen Körperverletzung mit Todeserfolg verantworten. Schmidt war in der Voruntersuchung vollkommen geständig gewesen, heute dagegen machte er den Einwand der Notwehr geltend. Der Staatsanwalt beantragte daher die Vertagung und die Ermittelung eines Zeugen, der als einziger bei der Tat zugegen gewesen war. Auch der Angeklagte wünschte, daß dieser Zeuge vernommen werde. Das Gericht beschloß, diesem Doppelantrage stattzugeben und die Verhandlung zu vertagen.

Dortmund, 5 Okt. Der bereits etwa 20 mal vorbestrafte Polier Josef Nüdling von hier hatte sich Donnerstag wegen versuchten Totschlags vor dem Schwurgericht zu verantworten. Der Angeklagte, der in Brünninghausen unberechtigterweise eine Wiese betreten und dieserhalb von dem Eigentümer, Landwirt Mintrop, zur Rede gestellt wurde, gab auf diesen aus einer Entfernung von 27 Metern einen Revolverschuß ab, so daß die Kugel dem Angegriffenen dicht am Körper vorbeiging. Da die Geschworenen in dem Verhalten des Angeklagten den Tatbestand der Bedrohung erblickten, lautete das Urteil auf vier Monate Gefängnis.

Eingesandt.

Für Artikel unter dieser Rubrik übernehmen wir nur die preßgesetzliche Verantwortung.

Dienstfreier Nachmittag!

Unter den Rathausbeamten hat es mit Recht böses Blut gemacht, daß denselben der freie Nachmittag genommen ist Als Grund hierfür wurde angegeben, die Arbeitslast wäre zu groß geworden. Jedenfalls scheint aber ein Hauptgrund der zu sein, daß zu wenig geschulte Kräfte auf dem Rathause sind. Auf dem Polizeibüro zählte Schreiber dieses gelegentlich sage und schreibe drei Jünglinge im Alter von 14 bis 16 Jahren und war es köstlich zu sehen, wie von diesen zum Wohle der Stadt gearbeitet wurde. Man sollte doch mit dieser Jungenswirtschaft mal ganz gründlich aufräumen. Lieber etwas höheres Gehalt und dann weniger und erste Kräfte! Dann wird auch etwas geschafft, anders und mehr jedenfalls als bei der jetzigen Methode.

Hoffentlich tragen diese Zeilen dazu bei, daß mit dem oben Geschilderten tunlichst bald Remedur geschaffen wird, zumal es doch auch wirklich nicht erhebend ist, besonders für ältere Leute, sich von kaum den Kinderschuhen entwachsenen Jünglingen bedienen zu lassen. W. H.

Wetter-Bericht.

7. Okt.: Vorwiegend wolkig bis trüb, verhältnismäßig mild, zeitweise Regen.

8. Okt.: Abwechselnd heiter und wolkig, vereinzelt Regenschauer, windig, etwas kühler; im Westen vorwiegend trocken.

9. Okt.: Vorwiegend trocken, teilweise heiter, Nacht kälter, am Tage ziemlich mild.

Spielplan des Dortmunder Stadttheaters.

Vorverkaufskarten zum Dortmunder Stadttheater erhältlich im **Special-Cigarren-Geschäft von Gustav Rumpff, Kamen**, Bahnhofstraße 3.

Sonntag, 8. Okt. Nachmittags 3—5½ Uhr. Volkstümliche Preise. „Staatsanwalt Alexander." Schauspiel von Carl Schüler. — Abends 6½—11¼ Uhr. Opernpreise. „Die Meistersinger von Nürnberg" von Richard Wagner.

Montag, den 9. Okt. Abends 7½—10 Uhr. Schauspielpreise. „Die Komödie der Irrungen". Lustspiel von W Shakespeare. Hierauf: „Der zerbrochene Krug". Lustspiel von Heinrich v. Kleist.

Dienstag, den 10. Okt. Abends 7½—10 Uhr. Opernpreise. „Die schöne Risette". Operette von Leo Fall.

Mittwoch, den 11. Okt. Abends 7½—10¼ Uhr. Ermäßigte Preise. „Die Jüdin." Große Oper von F. Halévy.

Donnerstag, den 12. Okt. Abends 7½—10¾ Uhr. Opernpreise. „Lohengrin". Romantische Oper v. Rich. Wagner.

Freitag, den 13. Okt. Abends 7½—10 Uhr. Schauspielpreise. „Die Komödie der Irrungen". Lustspiel von W. Shakespeare. Hierauf: „Der zerbrochene Krug" Lustspiel von Heinr. v. Kleist.

Sonnabend, den 14. Okt. Abends 7½—10¼ Uhr. Ermäßigte Preise. „Mignon". Oper mit Ballett v. Ambroise Thomas.

Sonntag, den 15. Okt. Nachmittags 3½—5¾ Uhr. Volkstümliche Preise. „Fräulein Josette — meine Frau". Lustspiel von P. Gavault und R. Charvey. — Abends 7½—10 Uhr. Opernpreise. „Madame Butterfly" (Die kleine Frau Schmetterling). Musikalische Tragödie von Giacomo Puccini.

Der heutigen Gesamtauflage liegt ein Prospekt **„Billige Haushalt-Tage des Warenhauses Eisenstädt, Kamen"** bei, worauf wir hiermit hinweisen.

Frieda Schelkmann
Karl Pfennigheuer
Verlobte
Methler, im Oktober 1911

Achtung! Schweinefleisch!
Mett 68 ₰, Rippen u. Rückamm 58 ₰, Schinken 70 ₰, Speck 65 ₰ pro Pfd. Alles frische Ware von amtl. untersuchten Landschweinen.
Heinr. Uhrmeister, Varensell
(Kreis Wiedenbrück).
Bestellungen vermittelt auch Herr P. Uhrmeister, Kamen, Bahnhofstr. 56.

Alle Arten Felle
werden zu den höchsten Preisen angekauft.
Lucas Reinberg
Rottstraße 6.

Auf sofort
Maurer und Handlanger
gesucht.
Rob. Bergmann, Kamen,
Kirchplatz Nr. 10.

Mein hierselbst am Markt gelegenes
Geschäfts- u. Hinterhaus
ist ab 1. April 1912 anderweitig zu vermieten.
Th. Winter, Kamen
Unnaerstr. 119.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, 8. Oktober.

Größere evangelische Gemeinde.
8 Uhr: Pastor Voigts.
10 Uhr: Pastor Kalthoff (Probepredigt)
11½ Uhr: Taufen in der Kirche.
2 Uhr: Kindergottesdienst. Pastor Philipps.

Evangel.-lutherische Kirche.
10 Uhr: Pastor Ewald.
11¹⁰ Uhr: Kindergottesdienst.
12 Uhr: Taufen in der Kirche.

Synagoge.
Freitag u. Samstag: 6 Uhr abends.
Samstag u. Sonntag: 9 Uhr morgens.
Prediger Gossel.

METROPOL-THEATER


Restaurant Rieder
Kamen am Markt.
Sonntag, den 8. Oktober
ab 4 Uhr:
Neuer glänzender Spielplan.
U. a.:
Alter u. Jugend.
Hervorragendes, spannendes Drama aus der Finanzwelt.
Müller als Depeschenbote.
Tolle Szene von Lehmann.
Lachen! Lachen! Lachen!
NB. Auf dieses Programm sei besonders aufmerksam gemacht!

Ausnahmetage
in meiner Filiale
Kamen
Westfstraße 76.
Jede Hausfrau erhält extra Zugaben.
Peiffer's
Spezial-Geschäft.

Eine Wohnung
von 3 Zimmern zum 1. Nov. zu vermieten.
Näheres in der Exp. d. Z.

Wer verkauft hier od. Umg. sein **Hausgrundstück** evtl. mit Geschäft? Vermittler verbeten. Off. unt. A. 8678 an Haasenstein & Vogler A.-G., Dortmund.

Grosse Sendungen in Herren- und Knaben-Anzügen,
Herren- u. Knaben Paletots u. Pelerinen sind eingetroffen.

Kamen. **F. W. Heineke.**

Brautkränze — Brautschleier

Zur Saison
empfehlen:

Geschwister Sondern, Kamen.

---

garn. Damen- und Kinder-Hüte.

Mützen — Mützen

Achtung! Aepfel! Achtung!
Erhalte heute wieder einen Waggon
Ia. Tafel-Aepfel
(Paradies und Reinetten).
Carl Manss
Fernruf 230. Bahnhofstr. 23. Fernruf 230.

---

1 Fleischfaß u. 3 Bettstellen mit Inhalt billig zu verkaufen.
Westenmauer 49.

Das bis jetzt vom Herrn Betriebsl Torau bewohnte
Einfamilienhaus
am Stadtpark ist anderweitig zu vermieten.
W. Wienpahl, Kamen, Ostentor.

Kartoffelnangebot

Ia.	sortierte Magnum bonum	p. 100	Pfd.	3.90 M.
Ia.	„ up to date	p. 100	„	3.80 M.
Ia.	„ runde Weiße (hohlfreie)	100	„	3.60 M.
Ia.	„ Gelbfleischige	p. 100	„	3.60 M.
Ia.	unsortierte Gelbfleischige	p. 100	„	2.80 M.
Ia.	faulfreie rein verlesene Futterkart.	100	„	2.30 M.

Alles franko Haus.
Bestellungen werden nach Eingang erledigt.

Wwe. Mork Nordstr. Fernruf 231.

Die neuesten
Damen- und Kinder-Hüte
sind eingetroffen, ebenso
Jacken- u. Straußenwollen
bei
Adele Reiche
Weststraße 78.

16er (Hacketäuer.)
Sonntag nachm. 5 Uhr
Versammlung.
Der Vorstand.

Evangel. Arbeiterverein Kamen.

Zur Teilnahme an dem Festzuge des Eo. Bundes in Dortmund versammeln sich die Mitglieder Sonntag vormittag ½12 Uhr im Vereinslokal.
Der Vorstand.

Ballspielverein Kamen 08.

Zu der am Samstag, den 7. Oktober, abends punkt 9¼ Uhr im Lokale des Herrn W. Kümper stattfindenden
Generalversammlung
werden alle Mitglieder dringend eingeladen. Sonntag, 8. Okt. Meisterschaftswettspiel auf der Wiese des Schützenhofes.
Der Vorstand.

Bekanntmachung!

Um meiner verehrten Kundschaft etwas ganz Besonderes zu bieten, verabreiche ich von jetzt ab bis auf Widerruf an den Lohn- und Abschlagstagen beim Einkauf meiner so beliebten an Feinheit und Geschmack unübertroffenen

Paß's Margarine
Paß's Pflanzenbutter-Margarine
Paß's ff. gebrannten Kaffee und
Paß's Malzkaffee in Paketen

doppelte Gutscheine.

Filialen in Kamen: Weststraße 54 und Bahnhofstraße 53

Paß's Butterhalle

Man achte genau auf Firma und Hausnummer.

Berühmte Ungarin
Phrenologin I. Ranges
(Phrenologie: Schädel-Lehre)
gibt Damen und Herren Auskunft über die Vergangenheit und was die Zukunft bringt, auch nach Photographien.
Nur 2 Tage beim Wirt Schenkel, Kämerstr. 7.
Sprechstunden: Morgens von 9 bis 1 Uhr und nachmittags von ½3 bis 9 Uhr.

Montag früh
auf dem Wochenmarkte
(Stand vor dem Denkmal)
Schellfisch, Cabliau, Seelachs, Goldbarsch
Pfund von 18 ₰ an.
Zungen, Schollen und Fischfilets ohne jeden Abfall sehr preiswert.
ff. Räucherfische
Pfund von 40 Pfg. an.
Geestemünder Fischgroßhdlg.
Vertr. Emil Wohte.

Täglich frische
Spekulatien
empfiehlt
Konditorei Kümper
Kamen, Bahnhofstr.

Ein leichtes
Ackerpferd
billig zu verkaufen.
Wo, zu erfr. i. d. Exped. d. Ztg.

Zum 1. November eine
Wohnung
mit Garten
zu vermieten.
H. Barenbräuker.

Sofort ein erfahrener
Kutscher
gesucht.
Hauderei Neff, Kamen.

Zwangs-Versteigerung.

Samstag, d. 7. Okt. 1911, vormittags 11 Uhr werde ich beim Wirt Brügmann in Overberge:
1 Kuh, 1 Kalb, 1 Zentrifuge, 1 Sofatisch, 1 groß. Spiegel und 2 Sofas
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.
Kamen, den 6. Oktbr. 1911.
Falley,
Gerichtsvollzieher.

Nr. 118. — 29. Jahrg.

Märkische Zeitung

Freitag, 6. Okt. 1911

Amtliches Publikations-Organ für die Stadt Kamen / Zugleich Öffentlicher Anzeiger für den Kreis Hamm

Zur Kriegslage.

Wie erwartet, hat am Dienstagmittag das

Bombardement von Tripolis

begonnen, nachdem Vizeadmiral Faravelli am Montag auf seine Aufforderung zur Ergebung und Auslieferung der Stadt Tripolis vom türkischen Kommandanten um Aufschub gebeten worden war, der zugestanden wurde und Dienstag mittag ablief. Das Feuer wurde von der Division des Admirals Thaon di Revel, bestehend aus den Schiffen „Ferruccio", „Varese" und „Garibaldi", und zwar von der Artillerie mittleren Kalibers eröffnet. Das Feuer wurde in langen Zwischenräumen abgegeben, als ob der Admiral gleich nach den ersten Schüssen das Hissen der weißen Fahne als Zeichen der Uebergabe erwartete. Die Schiffe schossen aus weiter Entfernung von der Küste und schonten die Wohnhäuser und Moscheen. Um 3½ Uhr nachmittags wurde die Beschießung der Hauptbatterien von Tripolis begonnen und bis Sonnenuntergang fortgesetzt. Die türkischen Batterien erwiderten das Feuer, ohne jedoch eine Wirkung zu erzielen. Die Beschießung wurde Mittwoch wieder aufgenommen, um die Batterien vollständig zu zerstören. Man hat während der Beschießung die größte Sorgfalt angewendet, um Beschädigungen der Stadt zu vermeiden, und nur der in der Nähe einer Batterie stehende Leuchtturm soll zerstört worden sein.

Inzwischen schreiten nach offiziösen Auslassungen die Vorbereitungen für die

Zusammenstellung des italienischen Expeditionskorps

in normaler Weise vorwärts. In den verschiedenen Einschiffungshäfen wird eifrig an der Instandsetzung der für den Truppentransport bestimmten Schiffe gearbeitet. In Anbetracht der verschiedenen Standorte der einzelnen Truppeneinheiten, aus denen das Expeditionskorps zusammengestellt werden soll, hat man sich entschlossen, die Einschiffung der Einheiten in den nächstgelegenen Häfen in der Weise vorzunehmen, daß die Einschiffungen nicht nur in den größeren, sondern auch in den kleineren Häfen der Ost- und Westküste vorgenommen werden. Daher wird man von Einschiffungen in den Häfen der Inseln und in Süditalien absehen können, wo die Truppen Gefahr laufen könnten, durch das plötzliche Erscheinen irgendwelcher feindlichen Streitkräfte, die vielleicht der Ueberwachung der italienischen Flotte entgangen sind, beunruhigt zu werden. Es heißt dann in der offiziösen Note weiter:

Aus diesem Einschiffungsplan ergeben sich auch die Operationen unserer Kriegsschiffe im Adriatischen Meer, das von feindlichen Schiffen freigehalten werden muß, damit unsere Transportschiffe im geeigneten Augenblick ihre Ueberfahrt ruhig bewerkstelligen können. Obgleich die Arbeiten zur Instandsetzung der Dampfer so viel wie möglich beschleunigt werden, so ist es doch noch nicht möglich, den Zeitpunkt anzugeben, zu welchem die Transporte die Einschiffungshäfen verlassen oder sich auf hoher See vereinigen können. Die wenigen Tage Abwartens werden aber nicht verlorene Tage sein, denn sie sind unerläßlich für die Flotte, um durch ihre Operationen gegen die feindlichen Seestreitkräfte eine ruhige Ueberfahrt des umfangreichen Transports sicher zu stellen.

Von weiteren

Kämpfen auf der See

liegen folgende Nachrichten vor. Dem „Berl. Tbl." zufolge hat der italienische Kreuzer „Marco Polo" einen türkischen Kreuzer weggenommen, der einen General und zweihundert Soldaten, ferner eine Ladung von fünftausend Gewehren und viel Munition an Bord hatte. Der eroberte Kreuzer soll nach Tarent gebracht werden. Wie anderseits der „Corriere d'Italia" aus Bari meldet, wurde der italienische Dampfer „Molfetta", der Montag nacht den Hafen von Durazzo verlassen hatte, plötzlich von fünf türkischen Torpedobooten umzingelt, die versuchten, den Dampfer zu kapern. Es gelang der „Molfetta", die alle Lichter auslöschte und Volldampf gab, zu entkommen. Die türkischen Torpedoboote setzten die Verfolgung eine Weile fort, mußten sie aber schließlich wegen hohen Seegangs aufgeben. Der Londoner Exchange Telegraph Company wird aus Chiasso telegraphiert: Die Anzahl der von den Italienern gekaperten Schiffe aller Art beträgt 57, während die Türken nur drei italienische Schiffe haben. In Apulien herrscht große Angst unter der Bevölkerung vor einem türkischen Ueberfall. Sie wird noch durch die in den Seestädten herrschende Dunkelheit erhöht, die angeordnet wurde, um den Türken keine Lichter zur Orientierung zu zeigen.

Sehr bedenklich für die internationale Lage wäre es, wenn die Nachricht von einem

Bombardement Prevesas

sich bestätigen sollte. Nach einer Pariser Depesche aus Korfu soll der Herzog der Abruzzen tatsächlich die Befestigung von Prevesa Mittwoch morgen haben bombardieren lassen. Das Bombardement sei allerdings nur von kurzer Dauer gewesen. Als Ursache wurde angegeben, daß der Hafendirektor von Prevesa sich geweigert habe, drei türkische Torpedojäger den Italienern auszuliefern. Auch nach einer Depesche aus Saloniki erschienen abermals italienische Kriegsschiffe vor Prevesa, gaben Salven ab, ohne jedoch das Fort anzugreifen, und verschwanden dann wieder. Ihr Vorgehen werde als Demonstration ausgelegt. Nach der unmißverständlichen Erklärung der österreichischen Regierung, den Kriegsschauplatz nicht nach Epirus zu verlegen, muß dies neueste italienische Vorgehen aufs äußerste befremden. Italien wird gut tun, schleunigst dem Herrn Herzog das Handwerk zu legen! Inzwischen scheint es nach vielen vergeblichen Bemühungen Said Pascha gelungen zu sein, das

neue türkische Kabinett

zu bilden, nachdem der türkische Marineminister seine Demission zurückgezogen hat. Kiamil Pascha scheint allerdings für dasselbe nicht gewonnen worden zu sein, er hat jede Beratung mit dem Großwesir abgelehnt. Wie es heißt, soll das Parlament zum 14. Oktober einberufen werden, falls sich bis dahin eine genügende Anzahl von Abgeordneten in Konstantinopel eingefunden hat. Das Zentralkomitee für Einheit und Fortschritt in Saloniki hat einen neuen Appell an die öffentliche Meinung gerichtet, in dem es gegen die Beraubung durch Italien, von der die Türkei bedroht werde, Verwahrung einlegt. Nicht die Türkei, sondern Italien verletze Menschenrechte und Gesittung. Die Geschichte kenne kein ähnliches Beispiel. Die Türkei könnte mit Repressalien antworten, sie werde jedoch das Völkerrecht nicht verletzen. Die Waffen aber werde sie nicht niederlegen, bevor nicht der status quo wiederhergestellt sei. Die türkische Nation fordere die öffentliche Meinung Europas auf, sie moralisch zu unterstützen. — Die

Lage der Italiener

scheint sich infolgedessen, namentlich auch in Saloniki, ernster zu gestalten. Obgleich die Regierung noch keinen Ausweisungsbefehl gegen die Italiener erlassen hat, reisen doch sehr viele von ihnen ins Ausland, da Gerüchte über bevorstehende Gewalttaten im Umlauf sind und auch öffentliche Drohungen des erregten Volkes laut werden. Viele im Dienst der orientalischen Eisenbahnen stehende Italiener mußten auf Befehl der Regierung entlassen werden. Die in Saloniki bestehenden italienischen Schulen sollen in türkische umgewandelt werden.

Alles in allem hat somit die gegenwärtige Lage eher eine Verschärfung, als eine Milderung erfahren.

F. K.

Vom 51. Philologenkongreß.

Dienstag vormittag 10 Uhr fand in Posen die Eröffnung der 51. Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner durch den ersten Präsidenten Professor Dr. Lehmann statt.

Wir können natürlich nicht auf alle einzelnen Beratungsgegenstände an dieser Stelle eingehen, möchten aber doch einige besonders wertvolle Gedankengänge aus den Beratungen des ersten Tages hier festhalten.

In seiner Begrüßungsansprache faßte Professor Lehmann die Kardinalpunkte der Philologen-Versammlungen nach wie vor dahin zusammen: Das Entscheidende ist das Zusammenwirken von Universität und höheren Schulen, der Kontakt zwischen Hochschule und Schule. Hier können die Hochschullehrer sehen, wie der Samen aufgegangen ist, den sie auf dem Katheder der Hochschule gesät haben, hier ist anderseits den Männern der Gymnasien nicht nur Gelegenheit gegeben zu empfangen, sondern auch ihrerseits mitzureden um das große erzieherische Bedürfnis der deutschen Jugend und des deutschen Lehrers zur Entfaltung zu bringen. Der Endpunkt ist das Verhältnis zum Altertum. Wenn wir auch von der reinen Form absehen, so ist unsere Tradition doch die Pflege des Altertums. Sie ist vollkommen berechtigt und wir haben allen Grund, diese Pflege aufrecht zu erhalten. Aus der Altertumswissenschaft sind alle modernen Geisteswissenschaften hervorgegangen; es ist eine Pflicht der Dankbarkeit, das anzuerkennen. In den letzten Jahrzehnten hat sich da eine neue Wahrheit gezeigt; das Altertum kann nicht veralten, das Eindringen in seinen Geist wird immer eine der Hauptaufgaben des deutschen Kulturlebens bleiben. Daher braucht man sich auch auf keine einzelne Schulform festlegen, aber wir können das Altertum nicht streichen aus unserer Gesamtkultur und aus der Erziehung der Jugend. Das ist der Gesichtspunkt, den wir in unseren Verhandlungen zum Ausdruck bringen gegenüber gewissen bildungsfeindlichen Anstürmen auf unser klassisches Altertum.

In seiner Begrüßungsansprache flocht Wirkl. Geh. Ober-Reg.-Rat Dr. Köpke-Berlin u. a. folgenden bemerkenswerten Gedanken ein: „Man hat oft den Vorwurf erhoben, die Erziehung litte auf Kosten des Unterrichts. Die Schule betone zu sehr die Mehrung des Wissens und zu wenig die Bildung des Willens. Die Unterrichtsverwaltung steht hier auf dem Standpunkt Fichtes; Ich weiß, von welchem Punkte alle Bildung geschehen muß, vom Willen, nicht vom Verstande. Ist der Wille nur unverrückt und redlich auf das Ganze gerichtet, so wird der Verstand seine Aufgabe von selbst leisten."

Den Hauptvortrag des Tages hielt Oberstudienrat Dr. Kerschensteiner-München über „Charakterbildung und öffentliche Schulen". Er bot eine Fülle wertvollsten Materials. Besonders interessant waren seine Ausführungen über den Geist des Lehrerkollegiums. In dieser Beziehung führte er etwa aus: „Es ist von größter Bedeutung, welcher Geist das Lehrerkollegium und dessen Erziehungssystem beherrscht. Damit kommen wir zu dem Kardinalpunkt in allen Erziehungsfragen: auf die Persönlichkeit des Lehrerkollegiums. Die „Aufwühlbarkeit des Gemütsgrundes", in diesem Falle die Pflege der Gemütstiefe, ist unmöglich ohne warmfühlende und feinfühlende Lehrerpersönlichkeiten. Solche Persönlichkeiten sind aber in keinem Stande häufig. Diesen Mangel auszugleichen, haben wir die Schulen so zu organisieren, daß vor allem die Persönlichkeiten der besseren Schüler sich frei entwickeln und auf die anderen einwirken können. Demgemäß haben wir Schulbetriebe nach dem Prinzip der Arbeitsgemeinschaft zu organisieren. Jede Arbeitsgemeinschaft, an welcher der Einzelne freien und eigensten Anteil nimmt, wird notwendig zu einer Schule des sittlichen Charakters, denn jede Arbeitsgemeinschaft verlangt Opfer von dem Einzelnen im Interesse der Gesamtheit. Sie bringt tausend Gelegenheiten, sich zu entwickeln, sie gibt durch ihren schwachen, nie gefühlten Zwang den Schwachen Willensstärke genug, gegen die immer wieder auftauchende eigene Selbstsucht zu kämpfen. In der Arbeitsgemeinschaft haben wir alle ein fundamentales Prinzip für die Gestaltung des sittlichen Charakters der Schüler. In welchem Lager sich nun der Einzelne, der danach handelt, befindet, ist dabei nicht wesentlich. Glücklich das Land, das in jedem Lager ein Maximum von kraftvollen Menschen hat. Die Ausführungen des Referenten fanden den lebhaftesten Beifall.

—sch.

Deutsches Reich.

Zu den Marokko-Verhandlungen schreibt der „B. L.-A." anscheinend offiziös: „Der Umstand, daß bloßer Redaktionsschwierigkeiten wegen der Abschuß der Marokko-Verhandlungen sich so lange hinauszieht, hat vielfaches Kopfschütteln erregt. Hier und da wurde auch der Vermutung Raum gegeben, daß durch die Verzögerung die deutsche Diplomatie angesichts der nahenden Reichstags-Eröffnung in eine Zwangslage versetzt und den französischen Wünschen geneigter gemacht werden könnte. Diese Vermutungen können indessen ruhig ausgeschaltet werden. Die Regierung darf auf den Patriotismus unserer Volksvertreter vertrauen, welche sicherlich nicht wünschen werden, daß nur um einige Tage früher in die Besprechung der Marokko-Verhandlungen eintreten zu können, auch nur ein Titelchen von dem geopfert werde, was als erreichbar und erreichenswert auf dem Programm der Reichs-Vertretung steht. Im übrigen liegen, unseren Informationen zufolge, wirklich nur redaktionelle Verzögerungen vor, die in erster Linie durch die Langsamkeit zu erklären sind, mit welcher in Frankreich derartige Schriftstücke die lange Reihe der zuständigen Bureaus durchlaufen. Schwierigkeiten irgendeiner Art, welche den Enderfolg der Unterhandlungen in Frage stellen könnten, liegen nicht vor."

Ein Unterrichtskursus für Konsularanwärter wurde in Berlin eröffnet, wobei Staatssekretär von Kiderlen-Waechter eine Ansprache hielt. Er führte darin aus, daß dem Assessor eine umfassende Kenntnis des deutschen Wirtschaftslebens fehle. Es wäre ein großer Vorteil, wenn er vor seiner Hinausendung von berufener Stelle über die Bedeutung der größeren Fabrikations- und Exportzweige unterrichtet würde und einen Blick für das Kaufmännisch-nützliche erhalte. Dieser Fachunterricht müsse vom Auswärtigen Amt neu organisiert werden. Dies setze aber voraus, daß ein Teil des Unterrichts von denjenigen übernommen werde, über deren Interessen und Anschauungen der Konsul unterrichtet sein müsse, nämlich von Handel und Industrie selbst. Das Auswärtige Amt habe sich daher an zahlreiche Firmen um ihre dauernde Mithilfe gewandt und von allen Seiten Zusagen erhalten. Ebenso hätten sich Vertreter der Wissenschaft bereitwilligst zur Verfügung gestellt. Zusammenwirken von Industrie, Handel und Wissenschaft werde der Förderung der deutschen Interessen im Auslande zu gute kommen." Trotz dieser sehr einleuchtenden Darlegungen ist das „Berl. Tbl." noch nicht zufrieden. Es schreibt u. a.: „Des Uebels Kern liegt doch ganz wo anders! An Leuten, die die Welt nur vom grünen Tisch aus kennen, leiden wir weiß Gott keinen Mangel! Solange wir nur „Assessoren" als Vertreter des amtlichen Deutschlands hinauszuschicken haben, solange den Leuten, die das wirtschaftliche Deutschland geschaffen haben, die politische Laufbahn künstlich verleidet wird, so lange ist auf eine wirkliche Besserung nicht zu hoffen. Denn auch die gediegensten „Kurse" können aus einem geschulten Bureaukraten keinen Mann der Praxis und der Welterfahrung machen."

Amtszulagen für Rektoren ohne Examen. Das Oberverwaltungsgericht hatte eine Entscheidung gefällt, wonach diejenigen Rektoren in Preußen, die das Rektoratsexamen nicht abgelegt haben, keinen Anspruch mehr auf Amtszulage haben. Auf Anfragen aus Rektorenkreisen erklärte nunmehr der Kultusminister, daß die Amtszulagen ohne Rücksicht auf das Examen nach wie vor zu zahlen seien, da diese Zulagen solche seien, die für die Ausübung des Amtes und nicht für etwaige Prüfungen gezahlt würden.

Kleine politische Nachrichten.

Bei der Reichsratsersatzwahl in Wien-Ottakring wurde der Sozialdemokrat Sever mit 9883 Stimmen gewählt. Der Christlich-Soziale Heigl erhielt 2132 Stimmen.

Der dänische Finanzminister legte dem Folkething vier neue Steuerentwürfe vor: 1. eine Erhöhung der Einkommen- und Vermögenssteuer; 2. Erhöhung der Branntweinsteuer; 3. Erhöhung der Biersteuer; 4. eine Stempelabgabe auf Zigaretten.

In Paris fand am 4. d. M. die Eröffnungssitzung des interparlamentarischen Rates statt, an der von 21 Staaten 16 teilnahmen; Deutschland ist durch 2 Delegierte vertreten.

Der der Reichsduma vorgelegte russische Marineetat für 1912 weist rund 361 Millionen Mark Ausgaben, d. h. rund 123 Millionen Mark mehr als der diesjährige auf. Die Mehrausgabe ist hauptsächlich hervorgerufen durch Vermehrung der Kosten für den Schiffsbau um rund 64 Millionen und für Schiffsausrüstung um 40 Millionen. Für den Bau von Linienschiffen der baltischen Flotte, für die ein fünfjähriges Bauprogramm ausgearbeitet ist, sind rund 63 Millionen und für den Bau dreier Linienschiffe, neun Torpedoboote und sechs Unterseeboote der Schwarzen-Meer-Flotte 59 Millionen Mark vorgesehen.

Der erste Lord der englischen Admiralität Mc Kenna erklärte auf eine Frage, ob er ein freundliches Einvernehmen mit Deutschland zum Zwecke der Beschränkung der Flottenrüstungen begünstige: Nichts würde der Regierung größere Befriedigung gewähren, als wenn sie imstande wäre, Abkommen zu treffen, welche die Rüstungen zu Wasser und zu Lande begrenzen.

Ueber die monarchistische Bewegung in Portugal lauten die Nachrichten widersprechend. Die Regierung möchte sie am liebsten ableugnen, was aber töricht ist, nachdem sich bereits der spanische Ministerrat damit beschäftigt hat, um eine strenge Neutralität an der Grenze durchzuführen.

Die bekannte Madrider konservative Zeitung „El Mundo" mußte auf Anordnung der Behörde ihr Erscheinen einstellen, da das Blatt den Entschluß bekanntgegeben hatte, seine Artikel nicht mehr vor der Veröffentlichung der Zensur zu unterwerfen.

Die englische Regierung hat wegen der andauernden Unruhen in Südpersien angeordnet, daß zwei indische Kavallerie-Regimenter sich zur Einschiffung nach dem persischen Golf bereithalten sollen.

Graf Wolff-Metternich vor Gericht.

Nachdem vor dem neugebildeten Gerichtshof die Verteidiger und auch der Angeklagte ihre Ablehnungsanträge nochmals wiederholt haben, vernahm der Vorsitzende Landrichter Brieskorn die abgelehnten vier Richter über den Ablehnungsantrag. Sämtliche vier Richter erklärten sich für unbefangen, worauf das Gericht nach kurzer Beratung die Ablehnungsanträge für unbegründet erklärte und das ordnungsmäßige Gericht unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Crüger wieder in Ausübung trat und der Eröffnungsbeschluß verlesen wurde.

Nach Feststellung seiner Personalien wurde der Angeklagte über seine Beziehungen zu der Familie Wolf Wertheim oder zu der Frau Dolly Landsberger geb. Pinkus vernommen. Er erklärte, daß ihm im Hause Wertheim viele Avancen gemacht seien, daß er durchaus nicht, wie die Frau Wertheim in der ersten Verhandlung ausgesagt habe, den Reisemarschall spielen sollte, und daß der ganze Verkehr ihm keinen Zweifel ließ, daß er als Schwiegersohn angenehm sei. Er habe mit Frau Dolly Landsberger verkehrt wie Braut und Bräutigam, sie hätten sich Du genannt und oft stundenlang geküßt.

Eines Tages begrüßte der Angeklagte in einer Restauration den Prinzen Salm-Salm, der mit einer Tante des Angeklagten und auch mit dem österreichischen Kaiserhause verwandt ist. Frau Wertheim war ganz entzückt, als sie hörte, daß Graf Wolff-Metternich somit auch mit dem österreichischen Kaiserhause verwandt sei, und sagte ganz erfreut zu Dolly: „Du, Dolly, hast du gehört, er ist verwandt mit dem österreichischen Kaiserhause." Der Angeklagte führte am Silvester-Abend die Dolly noch zu Tisch. Am 8. Januar erhielt er von Frau Wertheim einen Brief, er möchte vorläufig nicht kommen, die Tochter sei krank. In Wahrheit lag die Sache so, daß der Kommandeur des 2. Garde-Regiments z. F. seinen sämtlichen Offizieren verboten hatte, im Hause Wertheim zu verkehren. Ueber den Abbruch der Beziehungen zum Hause Wertheim befragt, erklärt der Angeklagte, daß sie wohl gehört hatten, daß er auf die Aussicht einer reichen Heirat schon Geld aufzunehmen suchte.

Er hätte aber noch andere Aussichten gehabt, zu Geld zu kommen, u. a. auch eine mit 12 000 ℳ jährlich dotierte Aufsichtsratsstelle. Zwei Heiratsvermittlerinnen würden bekunden, daß er sie zur kritischen Zeit instruiert habe: Unter einer Million tue ich es nicht, es muß aber eine anständige Familie sein.

Nachdem R.-A. Jaffé nochmals den Antrag gestellt hat, den Medizinalrat Dr. Hoffmann nach Meran zu senden, um ein Gutachten über den Gesundheitszustand der Frau Wertheim und Dolly Landsberger abzugeben, die durch Krankheitsatteste entschuldigt sind, und nachdem dieser Antrag abgelehnt ist, wurden einige Krankenschwestern vernommen, die Frau Dolly Landsberger nach ihrem bekannten Sprung aus dem Fenster des Esplanadehotels gepflegt haben und über das schlechte Verhältnis zwischen Mutter und Tochter Auskunft geben sollen. Die Krankenschwester Alex bestätigt, daß das Verhältnis zwischen Mutter und Tochter das denkbar schlechteste war. Frau Wertheim brauchte ihrer Tochter gegenüber die gemeinsten Schimpfworte, wie „eklige Jüdin", „Biest", „Bestie", „Dirne", „Frauenzimmer" und andere aus dem Sexualleben entnommene nicht wiederzugebende Schimpfworte.

Die Krankenschwester Rose Kob bezeugt, daß die Frau Dr. Landsberger dauernd zu ihrem Manne zurückverlangte und oft schrie: „Ati, mein Ati, ich habe dich ja so lieb." Sie habe dann verzweifelt in die Kissen geschluchzt, wenn die Mutter dazukam und sie mit den unflätigsten Schimpfworten belegte. Auf Befragen bestätigt die Zeugin, daß Frau Wertheim bei einer Gelegenheit zu ihrer Tochter sagte, dein Großvater hat nicht umsonst die Millionen zusammengestohlen, damit du nur Champagner saufen und dich amüsieren kannst. Als die Tochter eines Tages am Klavier das Lieblingsstück ihres Mannes spielte und weinte, machte Frau Wertheim ihr eine heftige Szene und sagte: Ich will dir nur eins sagen, ich habe deinen Vater zugrunde gerichtet, und richte auch dich zugrunde.

Die ehemalige Erzieherin der Dolly L., Fräulein von Hanstein, bekundet, daß Frau Wertheim ihre Tochter mit den gemeinsten Schimpfworten belegte und mehrfach mißhandelte, auch habe sie gesagt, sie hasse ihre Tochter und habe sie schon vor der Geburt gehaßt. Als der Rechtsanwalt die Zeugin fragt, ob Frau Wertheim nicht auch gesagt habe, sie habe monatelang vor der Geburt Kognak getrunken und nur Salate gegessen, wird diese Frage vom Gericht abgelehnt. Auf weiteres Befragen bekundet die Zeugin, daß Frau W. immer besonderen Wert auf klangvolle Namen legte, und einmal auch zu ihrer Tochter sagte: „Jetzt wäre der Herzog der Abruzzen für dich fällig gewesen."

Hierauf wurde der Staatsanwaltschaftsrat Dr. Schwickerath vernommen, der eine Strafsache gegen Dr. Landsberger bearbeitet hat. Hierbei kommt eine Reihe von Briefen zur Sprache, die Dolly L. an ihren damaligen Verlobten geschrieben hat. Einmal erklärte Frau W., daß sie am Wannsee bei Cladow für die Bewerber Dollys eine Villa gemietet habe. An einem anderen Tage sagte Frau W.: „Mir ist es lieber, du wirst die Mätresse eines Prinzen, als die Frau irgendeines Herrn Mayer." In einem anderen Brief heißt es: „Ich bin schon gehaßt worden, ehe ich lebte. Mama erzählte mir hundertmal, wie sie mich hasse. Nur den einen Wunsch hatte sie in dieser Zeit, befreit von der „Unbequemlichkeit" zu sein. Meine erste Erinnerung aus meiner Kindheit ist die: Ich lag im Wagen, Mama zeigte mir ein Bild und sagte: „Das ist deine Tante." — Es war das Bild einer Mätresse meines Vaters." — „— Von diesem Sumpf, der in der Seele dieser Frau liegt, die meine Mutter heißt, machst Du Dir keine Ahnung. Du, laß' mich nicht zu lange in dieser Hölle." — „Ich schäme mich, diese Frau als Mutter zu haben."

Der nächste Zeuge Landrichter Dr. Katz, der früher als Staatsanwalt eine Strafsache gegen die Frau Pinkus führte, die von ihrer Schwiegertochter wegen Meineids denunziert war, weiß bestimmtes über die Glaubwürdigkeit der Frau Wertheim nicht auszusagen. Auf die Frage des Verteidigers, ob es nicht Verwunderung erregt habe, daß der Staatsanwalt in der vorigen Sitzung die Frau Wertheim für eine „vorzügliche Zeugin" erklärte, antwortet der Zeuge: Darüber kann ich mich nicht äußern, ich bin hier als Zeuge und nicht als Sachverständiger geladen. Hierauf wurde die Verhandlung auf Mittwoch vertagt.

—pk—

Hof und Gesellschaft.

Das kronprinzliche Hoflager siedelte am 4. d. M. nach Danzig-Langfuhr über.

Der Aufenthalt der Zarenfamilie auf Schloß Livadia in der Krim ist bis zum Frühling vorgesehen worden.

Aus Groß-Berlin.

Geheimrat Professor Dr. Wilhelm Dilthey †. In Bozen ist am Dienstag der berühmte Berliner Universitätslehrer Geh. Reg.-Rat Professor der Philosophie Dr. Wilhelm Dilthey, Mitglied der Akademie der Künste, an den Folgen einer Magenoperation kurz vor Vollendung seines 78. Lebensjahres gestorben. Wilhelm Dilthey war am 19. November 1833 zu Biebrich geboren. Er studierte Theologie, Geschichte und Philosophie und war nach Absolvierung der akademischen Examina eine kurze Zeit als Lehrer am Joachimsthaler Gymnasium tätig. Seit 1882 wirkte er an der Berliner Universität.

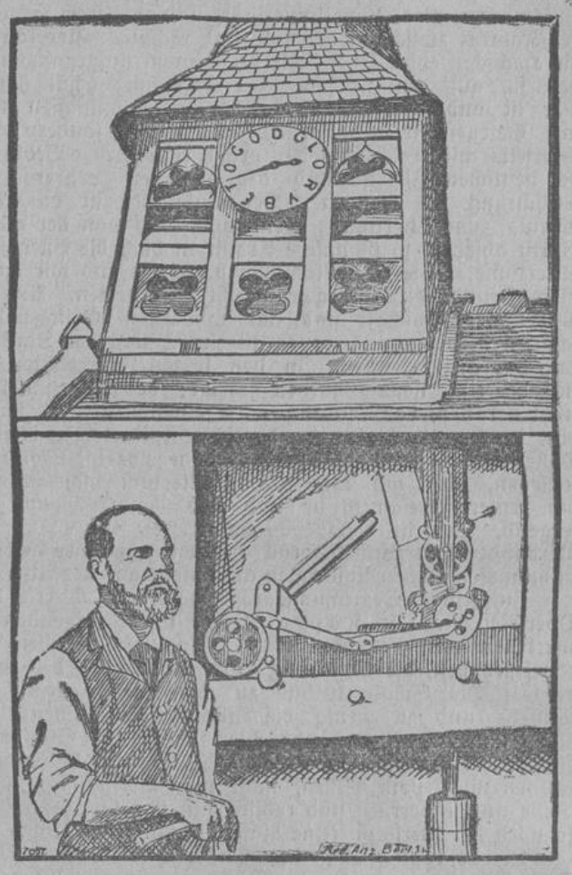
Der Kommandant der italienischen Tripolis-Expedition.

Zum Oberbefehlshaber der sämtlichen italienischen Streitkräfte bei der Tripolisaktion ist General Caneva ernannt worden. Unser Bild stellt den Offizier dar, dessen Name nun für immer mit der völkerrechtlich so beklagenswerten Aktion der Italiener verbunden sein wird.



Eine merkwürdige Uhr.

Zum Andenken an die Krönung König Georgs wollte sich die kleine englische Gemeinde Wooton Rivers für ihre Pfarrkirche endlich eine Uhr beschaffen. Als man aber wegen der Kosten Erkundigungen einzog, stellte es sich heraus, daß diese die Mittel der Gemeinde weit überschritten.



Da erbot sich ein Einwohner des Dorfes, Mr. Spratt mit Namen, eine Uhr herzustellen, wenn die anderen Dorfbewohner ihn mit einer Menge wertlosen Metalls versorgen wollten. Das geschah denn. Abfälle von Eisen, Stahl und Messing wurden bald herbeigebracht, und aus diesem wenig versprechenden Material fertigte Mr. Spratt dann eine Uhr an, welche sich bereits als vollendeter Zeitmesser erwiesen hat. Die Uhr hat drei Zifferblätter, auf deren einem statt der gebräuchlichen römischen Ziffern die Inschrift steht: „Glory be to God" (zu deutsch: „Gott allein die Ehre!"). Die Uhr, von deren Konstrukteur, deren Werk und Zifferblatt wir eine Abbildung geben, wird, solange sie aushält, ein Zeichen der Erfindungsgabe eines intelligenten Dorfbewohners sein und wird zugleich von der Königstreue der Einwohnerschaft von Wooton Rivers beredtes Zeugnis ablegen.

36. Kongreß für Innere Mission.

In der zweiten Hauptversammlung am Donnerstag, die mit gemeinsamen Gesang und Gebet eingeleitet wurde, sprach Pastor Broistedt-Neu-Erkerode über „Die Innere Mission und die Wohlfahrtspflege auf dem Lande." Der Referent stellte zunächst fest, daß das Zusammentreffen von Innerer Mission und Wohlfahrtspflege auf dem Lande eine Auseinandersetzung nötig mache. Ziel der Inneren Mission sei es, auch auf dem Lande die einzelnen Persönlichkeiten zu gewinnen, die Wohlfahrtspflege dagegen beabsichtige die Erhaltung und Wiederbelebung des ländlichen Volkstums. So gegensätzlich auf den ersten Blick auch die Ziele beider Bestrebungen seien, so sehr berührten und ergänzten sie sich doch. Ein Gegensatz sei schon deswegen ausgeschlossen, weil jede Art der Arbeit für die andere Verständnis habe. Die Innere Mission habe aus ihrem geschichtlichen Entwicklungsgange klar erkannt, welchen Wert die Erkenntnis des Volkslebens für ihre Wirksamkeit habe; und die ländliche Wohlfahrtspflege, die diese Arbeit von Anfang an bewußt auf der Grundlage einer physisch erarbeiteten Gesamtanschauung des ländlichen Volkstums getrieben habe, habe mehr und mehr gelernt, auch die tiefinnerlichen Quellen des Volkslebens, die in der Religion sich eröffnen, als richtunggebend und zielsetzend in den Bereich ihrer Bestrebungen einbezogen. Die Innere Mission werde gut tun, wenn sie sich bei ihrer Arbeit auf dem Lande der Leitform bediene, welche die ländliche Wohlfahrtspflege ihr zeichne und es vermeide, die einzelnen aus der Gesamtheit zu isolieren. Innere Mission könne auf dem Lande nur dann mit Segen betrieben werden, wenn sie als Dorfkirchenarbeit aufgefaßt werde. Solche kirchliche Landpflege sei zugleich die beste Wohlfahrtspflege. Wenn Innere Mission und ländliche Wohlfahrtspflege sich wie Geist und Leib ebenbürtig zur kirchlichen Landpflege zusammenschlössen, so hätten die beiderseitigen Ziele die beste Aussicht auf Verwirklichung. Der Redner legte eine Reihe von Leitsätzen vor, die sich mit seinen Ausführungen deckten.

Frau v. Schwerin-Janow führte aus, daß die Innere Mission nicht nur eine religiöse, sondern auch eine soziale Seite habe. Der Landpflegeverein werde bald einen inneren Bestandteil der Inneren Mission bilden. Auch die Innere Mission müsse soziale Mißstände bekämpfen, weil diese religiöse Mißstände nach sich zögen. Die soziale Frage könne aber nicht sozial, sondern nur religiös gelöst werden. Die Wohlfahrtspflege auf dem Lande müsse daher im Sinne der Inneren Mission handeln. Glaube und Heimat sollten ein Kapitel aus dem Leben unseres Volkes werden.

Superintendent Mielke-Mainz besprach die Landflucht, an der auch der Mangel der Bildungsmöglichkeit auf dem Lande eine Rolle spielt. Auch die Landflucht der Pfarrer wurde beklagt und schließlich eine Resolution angenommen, in der zu treuer Mitarbeit bei dem Werke der Wohlfahrtspflege auf dem Lande aufgefordert wurde. Der Zentral-Ausschuß wurde beauftragt, zum Frühjahr eine Versammlung einzuberufen, die sich mit dieser Frage beschäftigen soll.

Die Festsetzung des nächsten Versammlungsortes wurde dem Zentral-Ausschuß überlassen. Eine Einladung liegt von Hamburg vor. Nachdem dann noch die Antworttelegramme des Kaisers und der Kaiserin auf die Huldigungstelegramme verlesen worden waren, wurde die Tagung mit den üblichen Dankesworten geschlossen.

S. H.



Sämtliche Drucksachen bei Todesfällen, wie

Trauerbriefe
Danksagungskarten
Totenzettel etc.

fertigt schnell und billig an die Buchdruckerei

W. Felting, Kamen,
am Markt.

In **Kondolenz-Karten** reichhaltige Auswahl.

Todes-Anzeigen (Annoncen) werden am Tage der Ausgabe unserer Zeitung (Montag, Mittwoch und Freitag) bis mittags 12 Uhr angenommen. Die Ueberweisung an auswärtige Zeitungen erfolgt kostenlos.

Bekanntmachung.

Die Provinz Westfalen hat seit dem 1. Januar 1911 an 26 Orten Wanderarbeitsstätten eingerichtet und zwar in:

1. Altena	14. Lippstadt
2. Arnsberg	15. Lüdenscheid
3. Bielefeld	16. Minden
4. Bochum	17. Münster
5. Dortmund	18. Paderborn
6. Gelsenkirchen	19. Recklinghausen
7. Gütersloh	20. Rheine
8. Hagen	21. Schwerte
9. Hamm	22. Siegen
10. Hattingen	23. Soest
11. Herford	24. Unna
12. Höxter	25 Warburg
13. Iserlohn	26. Witten

Diese gewähren jedem mittellosen Wanderer gegen angemessene Arbeitsleistung unentgeltlich Verpflegung und Unterkunft und weisen ihm unentgeltlich Arbeit nach.

Wer wandern will, muß einen Wanderschein besitzen und darf nur auf den Straßen wandern, welche die gerade Verbindung zwischen den genannten 26 Wanderarbeitsstätten untereinander bilden. Außerhalb dieser Straßen um Almosen ansprechende Wanderer werden in der Regel Landstreicher sein, welche nicht arbeiten wollen.

Im eigenen Interesse der Bevölkerung und zur Bekämpfung des Bettelns und Landstreichens wird dringend gebeten, jeden ortsfremden Wanderer, der um Almosen bettelt, unnachsichtlich ab und an die nächste Polizei- und Gemeindebehörde oder in eine der genannten nächsten Wanderarbeitsstätten zu weisen. Wer bettelt, will nicht arbeiten, trotzdem er unentgeltlich Verpflegung, Unterkunft und Arbeit nachgewiesen erhalten kann.

Hamm, den 20. Juli 1911.

Der Königliche Landrat. Schulze-Pelkum.

Persil

das selbsttätige **Waschmittel!**

Wer seine Wäsche schonen und ihr größere Gebrauchsdauer sichern will, nehme zum Waschen nichts anderes als Persil, das bewährte, selbsttätige, unschädliche Waschmittel von Millionen Hausfrauen. — **Erhältlich nur in Original-Paketen.**

Der Waschtag bringt Ihnen keinen Ärger mehr!

Persil wäscht ganz von selbst! Die Wäsche wird eingesetzt, etwa ¼—½ Stunde gekocht und gut ausgespült; sie ist dann fertig, blütenweiß wie auf dem Rasen gebleicht.

HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Alleinige Fabrikanten auch der weltberühmten

Henkel's Bleich-Soda.



Die Gesangsprobe

braucht nicht auszufallen, meine Herren, wenn Sie sich angewöhnen, **Wybert-Tabletten** bei sich zu führen und bei belegter Stimme oder rauhem Hals davon zu nehmen. „Es gibt kein besseres Mittel, um die Stimme sofort klar und frisch zu machen." Dies ist der Inhalt zahlloser Zeugnisse über die in ihrer Wirkung unerreichten **Wybert-Tabletten**, die in allen Apotheken 1 Mark pro Schachtel kosten.

Niederlage in **Kamen:**
Adler-Apotheke, Königstraße 1.

Putze nur mit

Globus-Putzextrakt

Globus Putzextrakt
Bester Metallputz der Welt.

Jugend

verleiht ein rosiges, jugendfrisches Antlitz und ein reiner, zarter, schöner Teint. Alles dies erzeugt die echte

Steckenpferd-Lilienmilch-Seife

v. Bergmann & Co., Radebeul
Preis à St. 50 Pf.,

ferner macht der

Lilienmilch-Cream Dada

rote und spröde Haut in einer Nacht weiß und sammetweich. Tube 50 Pf. bei: **W. Felting, H. P. Thiel, Heinr. Jacobi,** in **Bergkamen: Heinr. Jacobi.**

C. Holtmann, Kamen
Bahnhofstrasse 58.

Einrahmungen
von Bildern, Brautkränzen etc.
in allen Ausführungen zu billigsten Preisen.

Grosses Lager in Bilder-Rahmen u. Rahmenleisten.

Drucksachen
aller Art
liefere schnell und billigst.

Meine
Kranz- u. Bukett-Binderei
sowie die verschiedensten
blühenden Pflanzen
und alle übrigen gärtnerischen Erzeugnisse bringe ich hierdurch in empfehlende Erinnerung.
Bestellungen nimmt auch Herr **L. Rumpff**, Oststraße, an.
L. Militz, Kamen.
Fernsprecher Nr. 212.

Herren-Paletots sehr billig

Ulster, Raglans " "
Capes, Mäntel " "
Herren-Anzüge " "
Hosen " "
Lodenjoppen " "
Wetterkragen " "
Regenmäntel " "
Knaben-Paletots " "
Mäntel, Capes " "
Anzüge etc. " "

Dortmund
Nikolaistr. 5, Balkenstr. 36–38
beim Bezirks-Kommando.

A. Eick & Comp.

Trotz der Teuerung kann die Hausfrau mit



kräftige und doch billige Suppen auf den Tisch bringen. In Würfeln zu **10** Pfg für 2—3 Teller Erbs-, Reis-, Sternchen-, Kartoffel-, Rumford-Suppe usw., stets frisch vorrätig bei

Heinr. Jacobi, Germania-Drogerie, Weststr.

Personenstands-Aufnahme.

Zwecks Veranlagung der Einkommen-Steuer für das Steuerjahr 1912 findet die diesjährige Aufnahme des Personenstandes am Montag, den 16. d. Mts. statt.

Zur Erleichterung und Vereinfachung der Aufnahme werden den Besitzern bewohnter Grundstücke oder deren Vertretern, sowie den Haushaltungsvorständen und den keinem Haushalte angehörenden einzelnen Personen Formulare (Hauslisten) in nächster Zeit zugestellt, welche innerhalb 3 Tagen wieder abgeholt werden.

Unter Hinweis auf die auf Seite 1 der Hauslisten abgedruckten Erläuterungen und Bestimmungen ersuchen wir, die Listen sorgfältig und rechtzeitig auszufüllen, sowie den mit der Personenstandsaufnahme beauftragten Revier-Polizeibeamten jede hierauf bezügliche Auskunft zu erteilen.

Wir machen noch besonders darauf aufmerksam, daß bei den evangelischen Personen in Spalte „Religion" nicht die Bezeichnung „evangelisch" genügt, sondern ausdrücklich anzugeben ist, ob sie „reformiert" oder „lutherisch" sind.

Kamen, den 4. Oktober 1911.

Der Magistrat: v. Basse.

Bekanntmachung.

Durch Ueberfahren von Fuhrwerken an den unbewachten Uebergängen der Nebenbahnen sind in letzter Zeit viele Unfälle vorgekommen. Sie sind fast ausschließlich durch Unachtsamkeit der Geschirrführer herbeigeführt worden. Ich mache hierdurch auf die großen Gefahren beim unachtsamen Passieren der unbewachten Eisenbahnübergänge wiederholt aufmerksam.

Hamm, den 26. September 1911.

Der Königliche Landrat.

Makulatur (alte Zeitungen)
stets zu haben bei **W. Felting** in **Kamen** (Markt).

Bekanntmachung.

Nach § 52 des Gewerbesteuer-Gesetzes vom 24. Juni 1891 ist jeder, der den Betrieb eines stehenden Gewerbes anfängt, verpflichtet, der Gemeindebehörde des Ortes, wo solches geschieht, vorher oder gleichzeitg davon Anzeige zu machen.

Zuwiderhandlungen sind im § 70 a. a. O. mit Strafe bedroht.

Da noch immer vielfach es unterlassen wird, die gesetzliche Verpflichtung zur Anmeldung eines Gewerbes innerhalb der vorgeschriebenen Frist zu erfüllen, werden die betr. Gewerbetreibenden auf die oben bezeichneten gesetzlichen Bestimmungen hierdurch hingewiesen.

Die Anmeldung geschieht auf unserm Steuerbüro (Zimmer 3) des Rathauses.

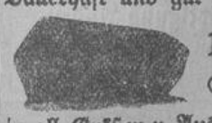
Kamen, den 2. Oktober 1911.

Der Magistrat: v. Basse.



Auf sofort älteres
Mädchen
gesucht.
Weststr. 49.

Dauerhaft und gut gearbeitete



Särge

in all. Größen u. Ausstattungen hält stets auf Lager
W. Hillmann, Kamen,
Westentor.



Ferkel
hat abzugeben
Ekey gt. Geister
Rottum.

Ordentliche Leute erhalten **Kost u. Logis.**
L. Knieper, Nordstr. 7.

Rheinisches Technikum Bingen
Maschinenbau, Elektrotechnik, Automobilbau, Brückenbau.
Direktion: Professor Hoepke.
Chauffeurkurse.

Landwirtssöhne und andere junge Leute
erhalten kostenlos ausführl. Prospekt der Landw. Lehranstalt u. Lehrmolkerei Braunschweig, Madamenweg Nr. 158. — Tausende von Stellungen besetzt. — Direktor Krause. In 18 Jahren über 3600 Schüler im Alter v. 15—35 Jahr.

Technikum,
Hochbau, Maschinenbau, Ziegler-Heizerschule, Elektroschule. Beginn 3. Novemb. Vorunterricht 5. Okt. Verzeichnis kostenfr. **Lemgo i. L.**

Holl. Speisekartoffeln
Eigenheimer
à Zentner 3.20
ferner
Ia. Magn. u. Uptodate Speiseware
zum Einkellern
à Zentner 3.90 u. 4.00
Jul. Jordan,
Nordstraße.
Fernruf 135.

Für 10 Pf. eine **neue** Bluse | Für 75 Pf. ein **neues** Kleid
durch Färben mit
Brauns'schen Haushaltfarben
(Schutzmarke Schleife mit Krone.)



Zu haben in Drogenhandlungen und Apotheken.



Hermann's Fahrpläne
à 60 Pfg.
Taschen-Fahrpläne
à 10 und 15 Pfg.
(gültig ab 1. Oktober 1911)
zu haben in der Buchhdlg. von
W. Felting,
Kamen, Markt.

---

2 möbl. bessere
Zimmer
evtl. 3 Zimmer unmöbliert, an einzelne Person zu vermieten.
F. Tapperath
Weststr. 43.

---

1 Wohnung
zu vermieten.
Wimme 5.

Ein fast neues
Klavier
sterbefallshalber billig zu verkaufen. Näheres in der Exp. d. Ztg.

„Behaftet mit hartnäckigem
Hautausschlag
habe ich nach 1 Stück **Zucker's Patent-Medizinal-Seife** ein völlig reines Gesicht. Ich gebrauche Ihre Seife zeitlebens. O. W." à Stck. 50 Pfg. (15%ig) u. 1,50 M. (35%ig, stärkste Form). Dazu Zucker-Creme (nicht fettend und mild) 75 Pf. u. 2 M. bei
Heinr. Jacobi, C. Müller jr. u. **H. P. Thiel,** Drogerien.

Neu-Eröffnung!

Mit dem heutigen Tage eröffne ich in **Kamen**, Bahnhofstrasse 8, Ecke Wilhelmstrasse, eine moderne Einkaufsstätte für

Schuhwaren, Pfeifen, Stöcke, Schirme und Lederwaren.

Eigene Reparaturwerkstatt für Pfeifen, Stöcke, Schirme.

W. Meckfessel.

Reparaturen an Schuhwaren prompt und billig.

Habe jetzt wieder täglich frisch die feinsten

Torten im Anschnitt

Carl Hillmann

Markt 3.



zu gebrauchen,

wenn Sie Schmerzen haben. Tausende loben Carmol als beste Einreibung bei Kopfschmerz, Rheuma, Gicht und Hexenschuss. Sporttreibende, Nervöse und Schwache benutzen es bei Uebermüdung und zur Stärkung der Glieder. Als Schutzmittel gegen Mücken- und Insektenstiche. Bei Uebelkeit, Diarrhöe, Magenweh nimmt man 10–20 Tropfen; kurz, 1 Flasche Carmol (Karmelitergeist) ersetzt eine Hausapotheke und darf in keinem Hause fehlen. Preis Mark 0.60, 1.— und 3.—

zu haben bei **Heinr. Jacobi**, Germania-Drogerie, **Kamen** und **Bergkamen**; **H. P. Thiel**, Drogerie, **Kamen**.

Offeriere zu billigsten Preisen:

Wagenlaternen

von den einfachsten bis zu den feinsten.

Wagenschwämme und Leder, Wagenfett, Achsenöl, Tran, Maschinenöl.

W. Kemmer, Kamen

Wagenlackiererei.

Herbstdüngung.

Alle Sorten künstl. Düngemittel sind preiswert zu haben bei

Th. Ostermann,

Kamen, Bahnhof.

Bringe dem geehrten Publikum meinen

Wein- und Likör-Ausschank

zur gefl. Kenntnis.

Carl Hillmann

Café und Conditorei

Markt 3.

Geschäfts-Eröffnung.

Mit dem heutigen Tage eröffne ich Weststr. 78 ein

Tabak- und Cigarren-Geschäft

und halte mich dem geehrten Publikum bei Bedarf bestens empfohlen.

Karl Walter,

Kamen.

Wir übertrugen der Firma **C. Schmidt, Heeren i. W.** eine Annahmestelle für unsere

Färberei und chemische Reinigungs-Anstalt

für Kleider, Dekorationsgegenstände etc. sowie für unsere Abteilung **Feinwäscherei und Façon-Plätterei** für Herren-Leibwäsche.

A. & G. Dreyer

Hoflieferanten

Hannover.

H. Bülhoff, Tischlermeister, Kamen

Kampstraße 21

empfiehlt sein großes Lager meistenteils selbstverfertigter

= Möbel. =

Spezialität in Lieferung kompletter Ausstattungen von den einfachsten bis zum modernsten Stil.

Mein Geschäftsprinzip ist: Alles in bester Qualität, prima tadellose Ware.

Äußerst billigste Preise unter Garantie.

Verlobten ist der Besuch meines Geschäftes ohne Kaufzwang sehr zu empfehlen.

Bekanntmachung.

Die Anträge auf Erteilung von Wandergewerbe-Scheinen für 1912 sind bis zum **15. k. Mts.** im Rathause, Zimmer 3, von den Gewerbetreibenden **persönlich** zu stellen.

Die diesjährigen Wandergewerbescheine sind mitzubringen.

Die später gestellten Anträge können nicht sofort Berücksichtigung finden.

Kamen, den 22. September 1911.

Die Polizeiverwaltung: v. Basse.

Bekanntmachung.

Die Feuerschau-Kommission hat gemäß § 18 der Ober-Präsidial-Verordnung vom 25. November 1907 alle 2 Jahre einmal sämtliche bebauten Grundstücke einer Revision hinsichtlich Verhütung von Feuersgefahr nach Maßgabe der darüber erlassenen polizeilichen Vorschriften zu unterziehen. Die Hausbesitzer und Mieter werden daher ersucht, den mit der Feuerschau beauftragten Personen den Zutritt zu den Grundstücken und Wohnungen bereitwilligst zu gestatten. Die Besichtigungen finden während der Monate Oktober und November statt. Die dabei vorgefundenen Mängel sind innerhalb spätestens 5 Wochen vom Tage der Besichtigung ab gerechnet zu beseitigen, anderenfalls Bestrafung erfolgt, worauf hiermit noch besonders aufmerksam gemacht wird.

Kamen, den 29. September 1911.

Die Polizeiverwaltung: v. Basse.

Flügel Ibach Pianos

Neuerweg 38-42 **BARMEN** Neuerweg 38-42

Rathenower Brillen u. Pincenez

nach ärztlicher Vorschrift, für jedes Auge passend, sind zu haben bei

Joseph Jacob, Optiker

Kamen, Kämerstraße 21.

— Mein —

Korsett „Imperial“

Form Directoire

ist das einzige Korsett, welches infolge seiner doppelten Rückenschnürung in jeder Länge getragen werden kann.

Bei unvergleichlicher Bequemlichkeit bewirkt Korsett Imperial hochmod. schlanke Figur.

Preis 6,50, 8, 12,50 Mark bis zu den feinsten.

Alleinverkauf für Kamen:

Korsetthaus Bülhoff,

Kamen, Kampstrasse 21.



Zur Jagdsaison!

Ia. Jagdpatronen

mit rauchlosem und Schwarzpulver

erstklassige Fabrikate

sowie sämtliche Bestandteile, als:

Hülsen, Pulver, Schrott 2c.

empfiehlt billigst

Fr. Frieling, Kamen.

Gothaer Lebensversicherungsbank auf Gegenseitigkeit.

Ende Mai 1911:

Bestand an eigentlich. Lebensversicherungen:	1065 Mill. ℳ
Bankvermögen	381 Mill. ℳ
Bisher ausgezahlte Versicherungssummen	592 Mill. ℳ
Bisher gewährte Dividenden	279 Mill. ℳ

Alle Ueberschüsse kommen den Versicherungsnehmern zugute.

Die besonders günstigen Versicherungsbedingungen gewähren u. a. **Unverfallbarkeit, Unanfechtbarkeit, Weltpolice**

Prospekte und Auskunft kostenfrei durch den Vertreter der Bank: **F. Goormann** in Lünen a. d. Lippe.

Gut abgelagerte **Zigarren** in allen Preislagen vorrätig bei **W. Felting.**

Bringe dem geehrten Publikum meinen

Wein- und Likör-Ausschank

zur gefl. Kenntnis.

Carl Hillmann

Café und Conditorei

Markt 3.

Hochzeitsgeschenke

in echt Silber, versilbert u. Nickel wie

Bestecksachen

Aufsätze, Bowlen, Kaffee- u. Rahmservice, Cabarets, Frucht-, Konfekt- u. Kuchenkörbe, Schalen, Salatiérs, Jardinieren, Serviettenringe etc. etc. zu sehr billigen Preisen.

Spezialität: Fugenlose **Trauringe** in allen Preislag. Gravieren gratis.

Reparaturen

sowie vergolden u. versilbern wird billigst u. fachmännisch auf eigener Werkstatt ausgeführt.

Julius Erlenbeck,

Gold- und Silberschmied,

Kamen, Weststrasse 65.

Torf-
Kleie-
Treber-
Schlempe-
} **Melasse**

Trockentreber
Weizenkleie
Erdnußmehl
Baumwollsaatmehl
und Rübkuchen

in bester Ware zu billigst gestellten Preisen empfiehlt

Th. Ostermann

Kamen (Bahnhof).

Bahlsen's-, Leibnitz-, Daister-, Duve-, Halbmond-, Schaumburger-

Milch-Keks.

Pangani-Gebäck.

Conditorei Hillmann

Markt 3.

Nr. 118. — 29. Jahrg. **Märkische Zeitung** Freitag, 6. Okt. 1911

Amtliches Publikations-Organ für die Stadt Kamen / Zugleich Öffentlicher Anzeiger für den Kreis Hamm

Das Leben der türkischen Soldaten.

nprc. Ueber das Leben der türkischen Rekruten bringt der „Progrès de Salonique" folgende interessante Schilderung: Um 6 Uhr morgens wird Tagwache geblasen. Nach flüchtiger Toilette eilen die Mannschaften zum Waschbecken, wo die 120 Mann allmorgentlich eine „gründliche" Reinigung ihres Körpers vornehmen. Wer will, verrichtet hierauf das Morgengebet, und dann wird der Tee geschlürft, zu dem ein Stück Zwieback verabreicht wird. Dem Frühstück folgt die Reinigung der Mannschaftszimmer und des Kasernenhofes. Um 8 Uhr beginnt das Exerzieren, das um 11 Uhr beendet sein muß. Um diese Stunde ist das Essen bereit, und bald sitzen die zehn Mann der Menagepartie mit unterschlagenen Beinen am Boden des Mannschaftszimmers, um eine enorme Kupferschüssel gruppiert, die das dampfende Mahl enthält. Die türkische Soldatenküche ist nicht sehr abwechslungsreich. Nur Montag und Donnerstag gibt es „Extragenüsse", an den übrigen Tagen der Woche wird eine Art Ragout mit Reis und Bohnen gekocht. Die Leute der Menagepartie tauchen Brotstücke oder hölzerne Löffel in die Sauce, das Fleisch aber fischen sie mit den Fingern aus der Flüssigkeit. Dem Mittagessen folgt eine zweistündige Ruhepause. Von 2 bis 5 Uhr wird wieder exerziert, und um diese Stunde wird das Nachtmahl (wieder ein Ragout) eingenommen. Um 7 Uhr erscheint der Instruktionsoffizier, und nun beginnt der Schulunterricht. Die Analphabeten werden in dieser zweistündigen Instruktion im Lesen, Schreiben und Rechnen, die Fortgeschrittenen aber in der militärischen Theorie unterrichtet. Um 9 Uhr verläßt der Instruktionsoffizier die Kaserne, und die Soldaten begeben sich zu „Bett". Das türkische Soldatenbett kann wohl das primitivste der Welt genannt werden, denn es besteht nur aus einem Strohsack und einer Wolldecke. Als Decke dient dem Soldaten der Mantel. Binnen kurzem aber soll es besser werden. Eiserne Bettstellen und warme Bettdecken werden angeschafft, und es wird überhaupt für mehr Komfort in der Kaserne gesorgt werden.

Wie sieht nun der türkische Soldat aus? Während früher die für ihn charakteristische Kopfbedeckung der Fez war, sind neuerdings Bestrebungen im Gange, die darauf hinzielen, den Fez ganz aus der türkischen Armee verschwinden zu lassen und ihn durch den Kalpak zu ersetzen, der schon seit mehr als dreißig Jahren in der türkischen Kavallerie und Artillerie gebraucht wird. Verschiedene Infanterieregimenter sind deshalb bereits versuchsweise mit dem Kalpak versehen worden, der aus Astrachan in Khakifarbe hergestellt wird. Für die Infanterie ist der obere Rand dunkelgrün, für die Kavallerie silbern, für die Artillerie violett, für den Generalstab orange, für die Mannschaften der Mitrailleusen hellgrün und für das Geniekorps hellblau. In der Mitte des oberen Teiles des Kalpaks befindet sich bei den gewöhnlichen Soldaten ein gelber Knopf, während die Offiziere versilberte oder vergoldete Schnüre tragen, die etwa zwei Zentimeter breit sind und sich bei den Kommandanten um einen weiteren halben Zentimeter verbreitern. Auch die Zöglinge der Militärschulen tragen seit einiger Zeit den Kalpak, und zwar in schwarzem Astrachan mit einem Rande von der Farbe des Kragens und mit einem gelben Halbmond über der Stirn. Bei den Zöglingen der Militär-Medizinschule ist der Halbmond weiß. Bei den Uebungen tragen Soldaten und Militärschüler einen Fez in Khaki, während der Kalpak bei Manövern, bei offiziellen Empfängen und in der dienstfreien Zeit getragen wird.

Die Führer der italienischen Flotte vor Tripolis.

Zum Führer des italienischen Okkupationsgeschwaders vor Tripolis ist Admiral Aubry, den unser rechtes Bild darstellt, ernannt. Zum Befehlshaber der Torpedoflotte wurde der Herzog Ludwig der Abruzzen bestellt. Herzog Ludwig wurde am 29. Januar 1873 in Madrid geboren, er ist Konteradmiral der italienischen Flotte und Direktor des Marinearsenals in Venedig.



Aus aller Welt.

Racheakt eines Realgymnasiasten wegen einer schlechten Zensur. Oberlehrer Ismer vom Realgymnasium zu Magdeburg wurde Dienstag nachmittag in seiner Wohnung von dem Obertertianer Walter Koch derselben Anstalt durch Revolverschüsse schwer verletzt. Der Täter machte dann einen Selbstmordversuch. Er wurde schwerverletzt verhaftet und vorläufig nach dem Krankenhause gebracht. Die Tat Walter Kochs ist allen Personen, die ihn kennen, ein Rätsel. Der Schüler war im Französischen, das Oberlehrer Ismer unterrichtete, mittelmäßig und litt stark darunter. Durch eine gewisse Auffässigkeit gegen diesen Lehrer verschlechterte er dann auch seine Note im Betragen. Dies alles verbitterte ihn, doch deutete nichts darauf hin, daß er an einen Selbstmord oder gar an einen blutigen Racheakt dachte. Am Montag soll er allerdings, als er von einem Schülerselbstmord in Dessau hörte, geäußert haben, dies sei der beste Ausweg. Die Vorgänge bei der Bluttat sind noch nicht völlig aufgeklärt. Nach der einen Version wird angenommen, daß die Schüsse erst nach Verlauf eines sehr erregten Gespräches zwischen Lehrer und Schüler abgegeben wurden, während nach einer anderen Darstellung der Schüler sofort nach Betreten der Wohnung des Lehrers geschossen haben soll. Da keine Augenzeugen dabei waren und Koch und sein Opfer noch nicht vernehmungsfähig sind, läßt sich Genaues vorläufig nicht feststellen.

Weitere Sturmnachrichten. An der belgischen Küste sind mehrere Leichen angeschwemmt worden. Es laufen immer neue Meldungen von Schiffbrüchen ein, bei denen zahlreiche Fischer den Tod fanden oder Verletzungen erlitten. — Wie der Kapitän des in Hamburg eingetroffenen Dampfers „Ferdinand" berichtet, ist ein unbekannter Segler, der Notsignale zeigte, in der Nacht auf Montag bei schwerem Sturm in der Nähe von Fehmarn mit der ganzen Besatzung gesunken.

Panik bei der Bestattung der Opfer von der „Liberté". In Toulon fanden am Dienstag in Gegenwart des Präsidenten Fallières, der Minister, zahlreicher Vertreter des Heeres und der Flotte, sowie der fremden Marineattachés die Leichenfeierlichkeiten für die bei der Katastrophe der „Liberté" umgekommenen Seeleute statt. Vierundzwanzig Geschütze, deren Rohre abgenommen waren, trugen je sieben Särge mit den Leichen der bisher erkannten 168 Opfer, unter denen sich drei Offiziere befinden. Die Toten, deren Persönlichkeit noch nicht festgestellt ist, werden später beerdigt werden. Unter den zahlreichen Kranzspenden befand sich auch der aus Chrysanthemen gebundene Kranz Kaiser Wilhelms. Nach der kirchlichen Feier ergriff Präsident Fallières das Wort. Er wies auf den Gegensatz zwischen dem unvergleichlichen Jammer am Beerdigungstage und der kürzlichen Flottenschau hin, gab dem allgemeinen Schmerze Ausdruck sowie dem unermeßlichen Mitleid für die mitten im Frieden so tragisch zu Tode gekommenen Soldaten und rief den Opfern den letzten Gruß des trauernden Vaterlandes nach. Fallières schloß mit der Versicherung, daß die Marine trotz des Unglücks mit Vertrauen in die Zukunft sehen könne. Marineminister Delcassé versicherte hierauf, er werde alles tun, um die Ursachen der Katastrophe zu ermitteln und sie zu unterdrücken. Nach einigen weiteren Ansprachen defilierten Abteilungen der Besatzungen sämtlicher Schiffe und des Heeres vor den offiziellen Persönlichkeiten und vor den Särgen. Kurz darauf setzte sich der Leichenzug unter Führung des Präsidenten Fallières in Bewegung. Als die Spitze des Zuges das Theatergebäude am Boulevard Straßbourg erreicht hatte, durchbrach plötzlich ein scheu gewordenes Pferd das Truppenspalier und trieb die dahinter aufgestellte Menge in die Flucht. **Eine wilde Panik** war die Folge. Der Ruf: „Eine Bombe!" pflanzte sich nach rückwärts fort. Eine der improvisierten Tribünen stürzte zusammen. Ein wüstes Stoßen und Drängen führte zur zeitweiligen Auflösung des ganzen Zuges. Fallières, der die Fassung keinen Augenblick verloren hatte, wurde gegen die Stufen des Theaters gedrängt. Dort wartete er im Verein mit dem Präsidenten der Kammer und des Senats, bis Militär und Polizei die Ordnung wiederhergestellt hatten. Leider wurden bei dem aller Beschreibung spottenden Vorgang dem „Petit Parisien" zufolge **230 Personen verletzt,** darunter 30 schwer. — Im Laufe des Nachmittags besuchte Fallières die Verwundeten von der „Liberté", von denen sich die meisten auf dem Wege der Besserung befinden, verlieh mehrere Ordensauszeichnungen und kehrte dann nach Paris zurück.

Niedergang einer Erdlawine. Auf der Arlbergbahn ist infolge heftigen Regenwetters in den letzten Tagen in der Nähe von Dalaas eine große Erdlawine herniedergegangen, als ein Personenzug die Strecke passierte. Die Lokomotive und ein Wagen wurden schwer beschädigt. Personen wurden nicht verletzt. Vom Gardasee treffen Meldungen ein über außerordentlich heftige Unwetter, die bedeutenden Schaden angerichtet haben. An einer Stelle wurde von den hohen Wellen eine fünfzig Meter lange Kaimauer weggerissen. Ein Motorboot und mehrere andere Boote sind gesunken.

Hinrichtung. Der Arbeiter Franz Jakubowski, der am 15. Januar seinen Arbeitskollegen Aegidius Haber auf einer Wiese unweit Dortmund ermordete und vom Schwurgericht zum Tode verurteilt wurde, wurde Sonnabend früh im Hofe des Gerichtsgefängnisses zu Dortmund enthauptet.

Kampf in der Zigarrenindustrie. Da die Verhandlungen zwischen den westfälisch-lippischen Zigarrenfabrikanten und den organisierten Arbeitern gescheitert sind, erhielten Sonnabend nachmittag, wie angekündigt wurde, sämtliche organisierten Arbeiter, annähernd 7500, die Kündigung.

Schlechte Zensur. Ein 17jähriger Primaner des Bernburger (Anhalt) Realgymnasiums hat sich erschossen, weil er eine schlechte Zensur erhalten hat.

Kollision zweier russischer Torpedoboote. Bei dichtem Nebel ist bei Reval der Torpedobootszerstörer „Djäjatelny" mit einem anderen Torpedobootszerstörer zusammengestoßen und mit einem Leck an dem rechten Vorderteil in den Hafen geschleppt worden.

Lohnbewegung der österreichischen Staatsbahnangestellten. In einer zu Tetschen abgehaltenen Massenversammlung der österreichischen Staatsbahnangestellten wurde beschlossen, im Falle der Ablehnung ihrer Gehaltsforderung am 15. Oktober die passive Resistenz zu beginnen.

Erdbeben auf Malta. Aus Malta wird gemeldet, daß dort eine schwere, fünf Sekunden lang dauernde Erderschütterung verspürt wurde.

Auf der Urlaubsreise ertrunken. In Ragusa sind beim Baden Hauptmann Friedrich Wolf vom Berliner Kriegsministerium und Frau und der Intendant Karl Kanak aus Sarajewo ertrunken. Hauptmann Wolf befand sich auf einer Urlaubsreise.

Winters Einzug. Nachdem bereits am Freitag in Johanngeorgenstadt kurzes Schneetreiben eingetreten war, ist jetzt im ganzen Fichtelgebirge und oberen Erzgebirge stärkerer Schneefall eingetreten.

Tödlicher Unfall eines Offiziers. In Leipzig wurde nachts der Leutnant Pfeil von einer Kraftdroschke umgerissen und überfahren. Er erlitt Beinbrüche und einen Schädelbruch und starb auf dem Transport nach der Sanitätswache. Der Chauffeur, den ein Verschulden treffen soll, wurde festgenommen.

Furchtbarer Selbstmord. In Ober-Loschwitz bei Dresden hat der 62 Jahre alte sächsische Rittmeister a. D. Freiherr von Magnus in seiner Wohnung seinem Leben dadurch ein Ende gemacht, daß er sich in seinem Bett verbrannte. Er soll in der letzten Zeit große Verluste, die mehr als 300 000 ℳ betragen sollen, an der Börse erlitten haben.

Kurze Auslands-Chronik.

Die Zuckerfabrikanten Böhmens haben beschlossen, mit Rücksicht auf die hohen Rohzuckerpreise den Rübenproduzenten freiwillig 20 Heller per Meterzentner auf die vereinbarten Rübenpreise aufzuzahlen. Den Schaden werden wieder einmal die Konsumenten zu tragen haben.

Eine Stadt durch Feuer vernichtet. Die althistorische Stadt Filipow an der russisch-schlesischen Grenze brannte bis auf acht Gebäude nieder.

Raubmord. In Droboschyn an der russisch-schlesischen Grenze wurde der Fabrikbesitzer Karwicz ermordet. 120 000 ℳ wurden von den Tätern geraubt.

Opfer des Meeres in Japan. Ein Boot mit **siebzehn** jungen Japanerinnen, die in der Nähe von Hiogo Wasserlilien suchten, ist gekentert. Alle sind **ertrunken.**

Vermischtes.

nprc. **Die christliche Bevölkerung in der asiatischen Türkei.** Anläßlich des italienisch-türkischen Konflikts taucht auch wieder das Gespenst eines Heiligen Krieges, d. h. der Erhebung aller Bekenner des Islams gegen die Nichtgläubigen, auf. In der Tat ist die Gefahr für die in mohammedanischen Ländern wohnenden Christen nicht gering, da ihre Zahl einen beträchtlichen Prozentsatz der Gesamtbevölkerung darstellt, anderseits aber nicht groß genug ist, um einem Aufflammen der fanatischen Leidenschaften der Muselmanen erfolgreichen Widerstand entgegenzusetzen. In jedem Falle wäre ein furchtbares Blutvergießen unvermeidlich. Selbst in den asiatischen Provinzen der Türkei, die man gewöhnlich für die Hochburg des Islam ansieht, ist die Beteiligung der Christen sehr stark, wie folgende während des letzten Jahrzehnts aufgestellte Tabelle zeigt:

	Mohammedaner	Christen	Juden	Armenier
Archipel . . .	27 195	296 736	1 897	38
Anatolien . .	7 179 900	972 300	184 600	576 200
Armenien . .	1 795 800	165 200	30 700	480 700
Aleppo . . .	792 500	134 300	20 000	49 000
Beyrut . . .	230 200	160 400	136 900	6 200
Libanon . . .	30 400	318 500	49 800	800
Syrien	585 200	257 500	105 800	7 100
	10 641 195	2 304 936	579 697	1 120 038

Die Gesamtzahl der Nichtmohammedaner in den genannten Provinzen beträgt danach 4 004 671 oder 38,6 Prozent, die der Christen allein 22,6 Prozent, also über ein Fünftel der ganzen Bevölkerung. Aus Mesopotamien und Arabien sind genaue Zahlen nicht erhältlich. Wegen der dünnen Bevölkerung und der größeren Entfernung würden sie aber zunächst auch nicht in Betracht kommen.

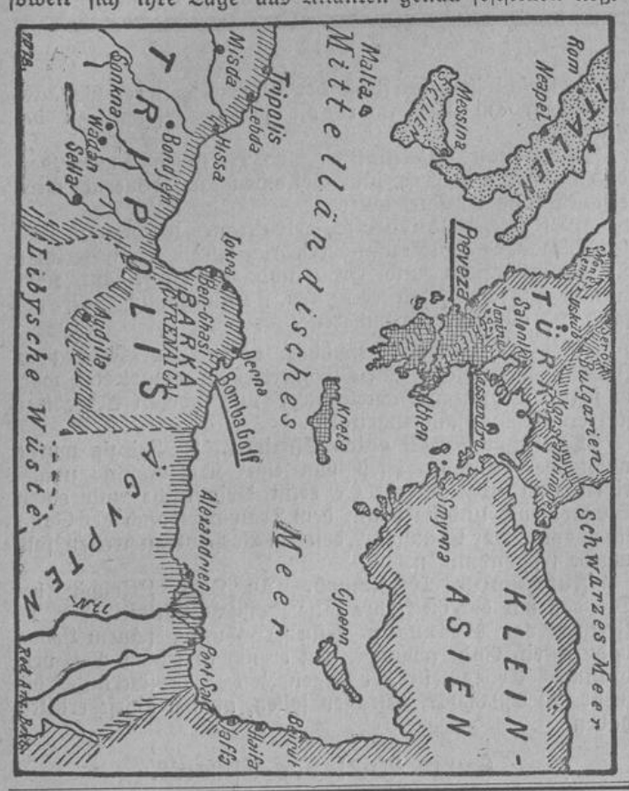
Geschichtskalender.

Freitag, 6. Oktober. 1803. H. W. Dove, Physiker und Meteorolog, * Liegnitz. — 1829. Stephensons Lokomotive „Rocket" in Betrieb gesetzt. — 1891. Karl I., König von Württemberg, † Stuttgart. — 1892. Alfred Tennyson, englischer Dichter, † Haslemere. — 1905. Ferdinand Freiherr von Richthofen, Geograph, Geolog und Forschungsreisender, † Berlin als Professor.

Kathreiners Malzkaffee.
Nur echt in geschlossenen Packungen mit Kneipp-Bild; niemals offen oder lose ausgewogen!
Ihr Schaden macht's!

Der türkisch-italienische Kriegsschauplatz.

Wir bieten hiermit unseren Lesern eine Uebersichtskarte über die Gebiete, in denen sich voraussichtlich das blutige Ringen zwischen Italien und der Türkei abspielen wird. Wir haben darauf alle die Oertlichkeiten eingetragen, die bisher in den Kriegsberichten genannt wurden, soweit sich ihre Lage aus Atlanten genau feststellen ließ.



Lieselotte.

Roman von Fritz Ganzer.

(Nachdruck verboten)

Das angestrengte Grübeln, der Schmerz, — die dumpfe, eingeschlossene Luft des Wartesaals erzeugten schließlich ein quälendes, wütendes Kopfweh. Wie eine Erlösung deuchte es ihn, als man seinen Zug abrief. —

Im Frühlicht des nebligen, feuchten Aprilmorgens erreichte er die Bahnstation Lindenecks, das kleine Städtchen Jeßnitz. Das Lindenecker Gespann hielt wartend vor dem Stationsgebäude. Da ihm der Kutscher fremd war — er mußte wohl erst seit kürzerer Zeit die Stellung innehaben — unterließ es Heinz, bei ihm Erkundigungen einzuziehen, wie das mit dem Tode des Vaters hatte so schnell kommen können. —

Die Chaussee nach Lindeneck lief nur durch flache Felder. Gleich hinter Jeßnitz sah man sonst den schlanken Turm des Herrenhauses aufragen, heute legte der Frühjahrsnebel über alles seinen feuchten, grauen Schleier und verhüllte die Aussicht.

Fröstelnd wickelte sich Heinz fester in seinen Mantel, zog die Wagendecke höher hinauf und sah auf die Saatfelder. Das war alles schon Lindenecker Grund und Boden. Sein Grund und Boden, seine Scholle. — Stand die Saat gut, war sie ohne Schaden durch den Winter gekommen? War das Roggen oder Weizen? — Heinz wußte es nicht; er wollte es auch nicht wissen!

Er lächelte nur trübe und mußte nur unwillkürlich an ein Wort Lieselottens denken:

„Du wirst nie ein guter Landwirt werden, Heinz."

Lieselotte . . . .

Merkwürdig, wie oft ihr Bild während der letzten Stunden sich in seine Seele gestohlen. Würde sie in Lindeneck sein, um Tante Malve zur Seite zu stehen?

Vielleicht!

Nun tauchte der Gebäudekomplex des Gutes aus dem Nebel auf. Hinten hinüber, noch dunkel verschwommen, der düstergraue Park mit seinen kahlen Bäumen, klarer, deutlicher schon, die Wirtschaftsgebäude, das langgestreckte, einfache Herrenhaus. Am Westgiebel der schlanke, trotzig aufstrebende Turm. Die Fahne auf Halbmast. Kein Windhauch blähte sie; stolz, schlaff, regungslos hing ihr Tuch herab. Wozu auch anders? Sie sollte ja künden, daß drinnen im Ahnensaal Hans Wilhelm von Düringen auf Lindeneck aufgebahrt lag.

Und der Sohn, der letzte Sproß des alten Geschlechts, fuhr eben über das holprige Pflaster des Gutshofes und grüßte mit nassem wehmutsvollen Auge das Schloß seiner Väter.

Man hörte drinnen das Rasseln des Wagens, spähte vom Fenster aus dem Ankommenden entgegen und ging, ihn zu empfangen.

Lieselotte stand im Trauergewande auf der Schwelle, als der Wagen an der Rampe vorfuhr.

„Also doch!" Nur dies zuckte Heinz durch den Sinn. Und dann legte es sich ihm wie eine beklemmende Last, wie ein peinliches Gefühl auf die Seele.

Sie kam ihm entgegen und reichte ihm stumm die Hand. Ein tiefes inniges Verständnis für seinen Schmerz und Verlust leuchtete in ihrem Auge, als er ihr in das Gesicht sah.

Dies Gesicht, das noch in jeder Linie das alte, liebe Gesicht war — und doch auch nicht war. Weicher, voller, jede Linie weiblicher, und doch auch noch kindlich. In den guten, lieben Augen der alte warme Schimmer wie einst. Aber wo waren die langen Zöpfe geblieben, die früher so lustig baumelten und flogen? Die volle, schwere aschblonde Haarkrone schien fast zu schwer für den zarten, feinen Kopf. Und die ganze Gestalt so viel fertiger, schlanker und weicher. — Das war nicht mehr das Kind, — sondern die zum Weibe erblühte Lieselotte von Kerkow.

Heinz sah alles. Blitzschnell umspannte sein Blick ihre ganze Gestalt, und er — erschrak fast vor dieser Veränderung.

„Willkommen daheim, Heinz," sagte sie nun mit einem warmen, lieben Ton in der Stimme, „wenn's auch ein trauriges Geschick ist, das dich nach Lindeneck führt. Sei nochmals meiner herzlichsten Teilnahme an deinem unersetzlichen Verluste versichert."

Heinz murmelte ein ersticktes „Dank — Dank, Lieselotte" und schritt an ihrer Seite ins Haus.

„Du wirst gleich zu ihm wollen, Heinz," sagte sie im Vorraum. „Tante Malve ist durch den unerwarteten Tod so erschüttert, daß sie selbst krank geworden ist und ich die Pflichten eines Hausmütterchens in Lindeneck übernehmen mußte. Ich komme später zu dir und will dir erzählen, wie es so schnell zu Ende ging. Aber vorerst willst du natürlich allein sein. Er ist schon im Saal aufgebahrt."

Sie nickte ihm zu und ging in das Erdgeschoß hinab. Heinz schritt den langen, hellen Flur, der durch das ganze Haus sich erstreckte, hinunter und stand nach wenigen Augenblicken in dem noch dämmerigen großen Saal zu den Füßen des Toten.

Er schien nur zu schlummern, so wenig erinnerte der friedliche Ausdruck seines Gesichts an den Tod. Und doch! Das war der Tod!

Die ganze schmerzliche Gewißheit dieser Erkenntnis überkam Heinz erst jetzt in dieser Stunde, da er an der Bahre seines Vaters stand. Er grüßte den alten, greisen Diener, der die Totenwacht hielt, mit einem traurigen Blick und sank wie gebrochen in die Knie.

Ein wehes, aus dem Innersten der Seele sich emporringendes Schluchzen tönte durch den hohen Raum. Der Diener schlich still hinaus. Dicke Tränen rollten über seine gefurchten Wangen, als er an Heinz vorüber zur Tür ging.

Der trauernde Sohn war allein. Er lehnte sein Haupt gegen den Katafalk und faltete die Hände über die gebeugten Knie. Eine heiße Träne nach der anderen tropfte auf die verschlungenen Hände und brannte dort wie Feuer.

Was zog dem Trauernden in dieser Stunde nicht alles durch die Seele!

Er sah den Vater als den rüstigen Mann in der Blüte der Jahre, unermüdlich tätig für seinen Besitz, und sich selbst als den lustigen, fröhlichen Jungen, der ihm entgegenlief, wenn er von einem Ritt durch die Felder heimkehrte. Er hörte seine laute Stimme voll und klar über den Gutshof tönen, dieselbe Stimme, die auch zärtlich und milde klingen konnte, wenn er abends mit der Mutter Wirtschaftsangelegenheiten besprach oder ihm aus dem reichen Schatze seiner Erinnerungen und Erfahrungen erzählte. Er sah ihn, als er wie ein Gebrochener an dem Sarge der treuen Lebensgefährtin gestanden, die ihm ein bitteres Geschick so früh unbarmherzig entriß. Er erinnerte sich des stolzen und glücklichen Blickes, mit dem er ihn, seinen Einzigen, gemustert, als er zum ersten Male im Offiziersrock vor ihm gestanden. O, das alles und noch so vieles wurde in seiner Seele lebendig! Wie ein offenes Buch lag das ganze Leben dieses edlen, vortrefflichen Mannes vor ihm. Nichts — auch nicht das geringste war vorhanden, das ein Tüpfelchen Schatten auf den nun zum Abschluß gekommenen Lebensweg geworfen hätte. Er konnte stolz sein, diesen Mann seinen Vater genannt haben zu dürfen. Eine wilde, nagende Reue fraß an seinem Herzen, daß er ihn in den letzten Jahren seines Lebens so beiseite geschoben, daß er seine Interessen so in den Vordergrund gestellt und um den alternden Vater sich so wenig gekümmert hatte . . . . . .

Fast eine Stunde kniete er schon neben ihm, den ihm nun nichts wiedergab. Das matte Licht der Kandelaber war allmählich durch das stärker und stärker in den Saal flutende Frühgold des jungen Tages verdrängt worden, ohne daß es Heinz bemerkte. Er vernahm es auch nicht, daß Lieselotte leise eintrat.

Minutenlang stand Lieselotte mit tiefem Atem an der Tür, endlich schritt sie auf dem weichen Teppich unhörbar zu ihm, beugte sich über seine zusammengesunkene Gestalt und berührte mit ihrer Hand zärtlichleise sein dunkles, wirres Haar.

„Heinz," flüsterte sie, als er sich scheu umblickte, „Gott wird dich trösten. Fasse dich und trage deinen Schmerz mit der Kraft des Mannes. Und nun komm, du mußt auch an dein Recht als Lebender denken."

Sie wies ihm den im Arbeitszimmer seines Vaters für ihn gedeckten Tisch und nötigte zum Essen. Dann entschuldigte sie sich noch für eine kurze Weile, da Tante Malve nach ihr verlangt habe, und versprach bald zurück zu sein.

Heinz versuchte etwas zu genießen. Aber es blieb beim Versuch.

Als Lieselotte zurückkehrte, stand er mit auf den Rücken gelegten Händen am Fenster und starrte trübe vor sich hin.

„Aber das geht nicht, Heinz, du mußt essen," sagte sie, die unberührten Speisen erblickend. „Du mußt dich zwingen, etwas zu genießen."

„Später," versprach er. „Quäle mich jetzt nicht. Ich habe vor allem das Bedürfnis, von den letzten Tagen meines Vaters zu hören. Erzähle mir, bitte."

Sie nahm im Schreibsessel Platz und begann.

„Es kam so ganz unerwartet, Heinz, niemand von uns hat an ein Ende gedacht, wir hätten dich sonst von der Krankheit deines Vaters benachrichtigt. Er ist noch vor vier Tagen ganz gesund drüben bei uns in Driebusch gewesen. Bei der Rückkehr überraschte ihn ein heftiger Regen, der ihn vollständig durchnäßte und ihm eine Erkältung brachte. Schon am nächsten Tage stellte sich ein Fieber ein, das aber nach Aussage des Arztes keinen Grund zu ernsten Befürchtungen gab. Deshalb unterblieb eine Benachrichtigung an dich. Auf Bitten deines Vaters war ich am Tage vor seinem Tode nach hier gekommen, um Tante Malve in der Pflege abzulösen. Ich blieb bis zum Abend, auf seinen Wunsch auch in der Nacht bei ihm. Er schlief viel, atmete nur kurz und schwer und wurde von einem starken Husten gequält. Gegen Morgen suchte er meine Hand und erzählte viel von dir. Auch von Lindeneck und seinen Hoffnungen für dies Jahr plauderte er. Wiederholt kam er auch darauf zu sprechen, daß er hoffe, dich nun bald als Herrn in Lindeneck zu sehen, damit seine alten Tage in dem friedlichen Glanze erfüllter Hoffnungen und Wünsche ausleuchten möchten. Ich bat ihn, nicht so viel sprechen zu wollen, da er sich augenscheinlich stark erregte und sein Atem kürzer und röchelnder ging, als während der Nacht. Aber er lächelte nur und meinte, morgen würde er überhaupt wieder ganz auf dem Posten sein.

Bald darauf wurde er matter, er schlief unruhig und phantasierend. Ich schickte zum Arzt. Ehe er kam, war er aber schon sanft und ohne Kampf entschlummert. „Es wird doch nicht wieder gut werden," sagte er wenige Minuten vorher, das Sterben ahnend. „Grüße meinen Jungen und versichere ihm, daß meine letzten Gedanken bei ihm waren. Und dann bestelle meinen letzten Wunsch an ihn, sage ihm, der Gedanke, daß er ihn selbstverständlich erfüllen werde, habe mir das Sterben leicht gemacht! — — — Heinz, du sollst euer Lindeneck nicht in fremde Hände kommen lassen, sondern du möchtest deiner Väter Erbe nach altem, jahrhundertlangem Brauch als ein rechter, echter Düringen antreten, den Samen streuen und die Frucht ernten und deine Scholle lieben."

Lieselotte hatte sich bei ihren letzten Worten erhoben. Sie sprach mit zitternder Stimme, und aus ihren feucht schimmernden Augen tropften blinkende Tränenperlen der Rührung.

Heinz stand noch immer am Fenster. Er hatte der Erzählung Lieselottens dankbaren, bewegten Herzens gelauscht. Als sie von dem letzten Wunsch des Verstorbenen sprach, sank sein Haupt tief auf die Brust. Er seufzte schwer und schwieg.

Lieselotte redete hastiger, bangen Herzens weiter. „Dann verließ ihn bald das Bewußtsein. Er nannte nur noch wiederholt wie ein Flüstern deinen Namen. Ich rief Tante Malve, weil mir so angst und bange ums Herz wurde, und als der Arzt endlich kam, hatten wir ihm schon die gebrochenen Augen zugedrückt." —

Dann schwieg sie. Sie nahm wieder in dem Schreibsessel Platz und fuhr sich mit dem Tuch über die Augen.

Eine atembeklemmende Stille ging durch das Gemach. Nur die Standuhr auf dem Kaminsims tickte leise und hob zum Schlage aus. Der silberhelle Klang verhallte wie ein banges Zittern. — Heinz richtete sich empor und begann im Zimmer auf und ab zu gehen. Er kämpfte mit einem Entschlusse und schien zu keinem Ende zu kommen. Endlich blieb er vor Lieselotte stehen und redete.

„Ich weiß nicht, wie ich dir danken soll, daß du meinem Vater die letzten Stunden in treuer Pflege erleichtert, daß du mir seine letzten Grüße und seinen letzten Wunsch überbracht hast. — O, dieser Wunsch, Lieselotte! Er stellt mich von neuem in einen Kampf, den ich schon überstanden geglaubt hatte. So heilig mir meines Vaters letzter Wille ist, so gern ich ihn erfüllen möchte — ich kann es nicht."

„Heinz!" schrie Lieselotte. „Du mußt! Bedenke dir's, ehe du entscheidest." Sie sah ihn angstvoll an.

„Ich habe alles bedacht. Ich habe auch schon entschieden. — Wenn ich's auch wollte, ich darf es nicht, denn Sydonie . . . ."

Er brach ab und erblaßte.

„Sydonie?" fragte Lieselotte und betrachtete ihn mit weit geöffneten Augen. „Wer ist Sydonie, Heinz?"

„Verzeih'," bat er. „Ich habe in meinem Schmerz vergessen, dir etwas mitzuteilen" . . . . Er schwieg und sah zum Fenster hinaus. Dann erhob er langsam seine Linke und hielt sie Lieselotte hin.

Und als sie ihr Auge mit einem starren, entsetzten Blick auf seine Hand heftete, um den Ring zu sehen und sich darnach mit todesbleichem Antlitz in den Sessel zurücklehnte, sagte er, ohne sie anzusehen: „Ich habe mich gestern verlobt . . Sydonie von Redebuhr ist meine Braut" . . . .

Vor Lieselottens Augen tanzten feurige Ringe mit bunten Rändern, das ganze Zimmer schien sich ihr im Kreise zu drehen. Fortwährend wiederholte sie in Gedanken mit gleichmäßiger Betonung jeder einzelnen Silbe, wie wenn sie's sich mechanisch einlernen müsse: „Heinz — hat — sich — ver — lobt . . . Heinz — hat — sich — ver — lobt — —"

Ihre zitternden Hände krampften sich fest in einander, und ihr Herz klopfte wie wahnsinnig bis zum Halse hinauf.

Und doch vergingen über dem allen nur Sekunden. Heinz bemerkte es kaum, was während derselben in ihrer Seele vorging. Und als er weiterredete und ihr fest in das Gesicht sah, hatte sie mit einer ungeheuren Willensanstrengung die Gewalt über sich zurückgewonnen. Sie war zwar bleich wie ein Linnentuch, aber ruhig und stark.

„Erst gestern, wenige Stunden vorher, ehe ich vom Tode meines Vaters erfuhr, verlobten wir uns. Ich wollte das fröhliche Ereignis gerade an Lindeneck telegraphieren, als deine Depesche eintraf. Du wirst dir denken können, wie bitter ich die traurige Nachricht zu dieser Stunde empfand.

Lieselotte erhob sich und reichte Heinz ihre Hand. Ihre Stimme schwankte, als sie sagte:

„Ich wünsche dir Glück, Heinz.

Und dann hätte sie auflachen können ob der Ironie, die mit diesen Worten über ihre Lippen kam. Ja, lachen, lachen, immerfort lachen — . . . wie eine Wahnsinnige! — . . .

War es denn nicht nur ein Scherz mit dieser Sydonie von Redebuhr? O, es mußte ein solcher sein! Es durfte nicht wahr sein! Denn was sollte sonst aus ihrer — Liebe werden? Ja, aus ihrer Liebe!

Was jahrelang, unbewußt fast, in ihrer Seele geschlummert, das kam nun nach der Mitteilung, die Heinz ihr gemacht, mit elementarer Heftigkeit zum Durchbruch. Jetzt wußte sie, daß ihm ihr Herz gehörte mit einer heißen, großen, treuen Liebe, mit einer Liebe, die sie nicht auszudenken vermochte. Schon lange, schon immer! Damals schon, vor drei Jahren beim Abschied im Märzendämmer. Und in dieser Stunde verlor sie den Geliebten, den Jugendgefährten, ihren, ihren Heinz. —

Aber trotz der Wucht des unendlichen Schmerzes, der ihr Herz zerriß, der sie hätte lassen aufschreien können, galt es — fest zu bleiben, galt es — zu entsagen. Und wenn das Herz brach — aber er durfte es nie, nie wissen, daß sein Bild unauslöschlich in ihrer Seele stand.

Und der Stolz und die Willenskraft und der — Trotz schufen schier Unmögliches.

Sie konnte ruhig zuhören, als Heinz weitersprach.

„Lieselotte, höre mich an. Ich würde versuchen, in dem Kampfe zwischen Pflicht und Wunsch zugunsten der ersteren zu entscheiden, obgleich mir diese Entscheidung sehr schwer fallen würde. Ich halte sie aber für zwecklos. Du hast es mir selber gesagt, daß ich nie ein rechter Landwirt werden könne. Weißt du noch, damals beim Veilchenpflücken, als ich über die Saat gelaufen war?"

O, ob sie es wußte! Weshalb erinnerte er sie daran? Es war ja grausam, einem das Herz so stückweis aus dem Leibe herauszureißen.

Dennoch nickte sie mit einem matten Versuch zum Lächeln. Zu sprechen vermochte sie nicht. Die Kehle umspann ihr eine Faust, eine Riesenfaust mit einem entsetzlichen Druck.

„Nicht wahr, du erinnerst dich!" fuhr er fort. „Du weißt auch, daß ich meinen Beruf liebe. Aber ich würde ihn meinem Vater zuliebe opfern und seinen letzten Wunsch erfüllen, wenn mir das nicht zu einer Unmöglichkeit geworden wäre. Meine Braut haßt die Eintönigkeit des Landlebens, sie liebt die Großstadt und die bunte Abwechselung, wie sie nur diese zu bieten vermag. Ihretwegen muß und will ich Lindeneck drangeben.

Was konnte Lieselotte besseres wünschen, als dies! Mochte er immer sein Lindeneck drangeben. Das enthob sie der Qual, in seiner Nähe leben zu müssen. Alte, schmerzende Wunden würden nicht immer wieder von neuem aufgerissen werden, sondern konnten vielleicht, ja vielleicht — langsam verharschen.

Fortsetzung folgt.

Wintereinkäufe

werden jetzt in reichem Maße vorgenommen. Wer sein Lager baldigst räumen und einen hohen Umsatz erzielen will, vergesse deshalb nicht, eine

rechtzeitige wirkungsvolle Reklame

durch fleißiges Inserieren in die Wege zu leiten. Schaufensterdekorationen allein genügen nicht. Die

„Märkische Zeitung"

ist das geeignete Blatt für ein unbedingt wirkungsvolles Inserieren. Niemand versäume deshalb, durch rechtzeitige Aufgabe eines Inserats, dessen Ausgestaltung wir auf Wunsch übernehmen, seinen Umsatz zu heben.

Wolff-Metternich-Brunnen

Hervorragendes Tafelwasser

Ueberall zu haben.

Reichsgräflich Wolff-Metternich'sche Brunnen-Verwaltung, Vinsebeck i. W.

Vertreter für Kamen und Umgegend:

H. Jühe, Schillstrasse.